

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. jährlich 18,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter, Postträger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Krieg oder sonstigen Vertriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Abrechnung eingegangener Schriftstücke erfolgt nur, wenn Vorzug beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 4spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorkauf und Nachbestellungen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. durch Fernruf übermittelte Anzeigen liefern, mit keine Garantie. Jedes Abonnement ist durch den Verlag durch die Post eingeschrieben und durch den Postträger in Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 100 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 29. April 1932

## Der verstimmte Kehlkopf.

Der französische Ministerpräsident ist in dem Augenblick erkrankt, als die Genfer Abrüstungskonferenz, — oder vielmehr: als die Konferenz der dort maßgebenden Staatsmänner auf einem Höhepunkt angelangt war, von dem aus sich ein für Frankreich nicht gerade angenehmer Weg in die Zukunft zeigte. Da ist denn Tardieu noch „rechtzeitig“ erkrankt. An und für sich ist eine Kehlkopf-Entzündung, deren Vorhandensein der Leibarzt Tardieus bezeugt, eine bei übermäßiger Redebeitätigung nicht ungewöhnliches Leiden, das der gewöhnliche Sprechende nach persönlichem Geschmaack entweder mit Salmiakpasta stillen oder mit Eierlognat zu kurieren pflegt. Tardieu ist zwar auch sterblich, aber ein ungewöhnlicher Sterblicher, und daher mühen sich die Ärzte ab, diesen kostbaren Kehlkopf möglichst schnell wieder in Ordnung zu bringen. Den in Genf erwartungsvoll Versammelten — es sollte von dem englischen und dem amerikanischen Staatssekretär des Äußern so etwas wie eine deutsch-französische Einigung über die Abrüstungsfrage und zwar auf dem Boden der grundsätzlichen Gleichberechtigung zusammengebracht werden — hätte es sicher eine gewisse Beruhigung eingebracht und die Enttäuschung über Tardieus Fehlen tragbarer gemacht, wenn dieser das ärztliche Attest als so eine Art Entschuldigungszettel eingesehen hätte. Vielleicht können sich Tardieus Leibärzte noch entschließen, ihn zwecks Kehlkopf-Wiederherstellung an die milden, wundervollen Frühlingstage des Genfer Sees zu schicken. Die weiche Luft tut dort gerade den Kehlköpfen außerordentlich gut! Und das würde auch dem nun überall auftauchenden böswilligen Gerücht ein Ende machen, Tardieu sei sozusagen — schuldlos geworden. Wer unter uns hat denn als Schutzgenosse nie mit heißer Zudrucht eine leichte Krankheit herbeigeführt, wenn die unmittelbare bevorstehenden Aussichten in der Schule nicht übermäßig erfreulich waren! Schülerwohl machte aus der harmlosen Influenza eine „Influentia“, und der französische Ministerpräsident wird möglicherweise in die Geschichte eingehen als erster Träger der „Tardieu-Krankheit“.

Er hatte den großen englisch-italienisch-amerikanisch-deutschen Angriff auf die Angriffsstaaten mittels seines Kehlkopfes doch nicht derart zerredet, daß nun nach dem lahmen Kompromiß doch noch von dieser Seite her ein Angriff erfolgen würde. Macdonald und Stimson, Brandt und Dr. Brüning waren wieder zurückgekommen, und namentlich der an schwerem Augenleiden krankende englische Ministerpräsident — der gegen den Rat der Ärzte nach Genf gefahren war — wollte wenigstens in der Frage der Seeabrüstung zu einer Verständigung mit Frankreich in der Art gelangen, daß dieses Land dem Londoner Marineabkommen Amerikas, Englands und Japans beitrete, und damit auch gleichzeitig den Anschluß Italiens an das Abkommen herbeiführe. Auch der amerikanische Staatssekretär Stimson scheint ziemlich heftig „gebrängt“ zu haben — und der Ärger darüber hat eben zu einer Verstimmung des ministerpräsidentlichen Kehlkopfes geführt. Herr Brandt, dessen Politik im „Echo de Paris“ ein Echo der An- und Absichten des französischen Auswärtigen Amtes zu sein pflegt, preist die Kehlkopf-Verstimmung mit ungewohnt frommem Augenausschlag als ein Geschenk des Himmels, der verhindert habe, daß die Genfer Konferenz der leitenden Staatsmänner zustandekam. Außerdem wäre die Konferenz doch sicherlich zerplatzt, und so hätte denn die Kehlkopfentzündung Tardieus wenigstens das Gute, die dann sicherlich eingetretene schwere Verstimmung zwischen den Staatsmännern verhindert zu haben. Und wenn Tardieu plattdeutsch sprechen könnte, dann würde er vielleicht mit Fritz Reuters ollem Jochen Kübler sagen: „'t is all so, as dat Vedder is; wat sall einer darbi dauhn!“ Gegen einen in Genf verstimmten Kehlkopf ist eben nichts zu machen, höchstens daß man, wie Stimson es bei seiner ähnlichen — soll man bösserweise jetzt sagen: „wirklichen“? — Erkrankung es tat, in der Genfer Luft die schnelle Genesung abwartet. Offenbar aber ist Herrn Tardieu die reparationspolitische Luft in Genf so kurz vor den französischen Wahlen etwas zu rauch geworden. Da ihm außerdem die Frage der Angriffsstaaten in der Kehle steckt, wird der Termin seiner Heilung vermutlich erst auf die Zeit nach den Wahlen in Frankreich fallen.

Obwohl dieser Tardieu-Krankheit jegliche Gefahr der Ansteckung fehlt, hat sie die Wirkung gehabt, die in Genf versammelten Staatsmänner von der beabsichtigten Vorbereitung der Lausanner Konferenz abzubringen und sie zur Abreise in ihre Heimat zu veranlassen.

„Wat sall einer darbi dauhn!“

## Frankreich kneift.

Besprechungen Brüning — Macdonald — Stimson.

Nach der plötzlichen und unerwarteten Absage des französischen Ministerpräsidenten Tardieu an seine in Genf weilenden Kollegen herrscht in der Konferenzstadt eine gewisse Kauenammerstimmung. Überall ist man

## Streifzüge durch die Innenpolitik.

### Arbeitsbeschaffungspläne.

Im Reichsarbeitsministerium fand eine Konferenz der Vertreter der Reichsministerien und der zuständigen Ministerien der Länder statt, in der die verschiedenen Pläne des Reichsarbeitsministers zur Arbeitsbeschaffung und zur Entlastung des Arbeitsmarktes besprochen wurden. An erster Stelle steht der Plan, die 40-Stunden-Woche einzuführen. Neben den Besprechungen der Behördenvertreter laufen auch Besprechungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerorganisationen.

Die Hoffnung auf eine wesentliche Verminderung des Arbeitslosenbeeres durch Belegung des Frühjahrsgeschäftes hat sich leider nicht erfüllt. Die Voraussagen aller Wirtschaftspropheten haben sich als falsch erwiesen. Geblieben ist nur die eine Tatsache, daß wir immer noch ein riesiges Heer von Arbeitslosen haben, und daß endlich wirksame Maßnahmen ergriffen werden müssen, um wenigstens einem Teil der Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu geben. Von all den verschiedenen Plänen hat sich in letzter Zeit der Plan der Arbeitszeitverkürzung sehr stark in den Vordergrund gedrängt. Auch in Amerika hat der Präsident Hoover erklärt, er sehe die einzige Möglichkeit, die Arbeitslosenkrise zu mildern, in der Einführung der Fünftagearbeitswoche. Bekanntlich hat die Reichsregierung schon lange durch eine Notverordnung die Ermächtigung erhalten, Maßnahmen in dieser Richtung zu unternehmen, aber sie hat von diesem Recht noch keinen Gebrauch gemacht, weil sich überall Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten türmten. Zunächst einmal zeigte es sich, daß ein sehr großer Teil der Betriebe für eine Arbeitszeitverkürzung gar nicht in Frage kommt, weil schon lange in diesen Betrieben Kurzarbeit geleistet wird. Dann tauchte die schwierige Frage auf, wie die Zeitkürzung erfolgen soll, durch Änderung der täglichen Arbeitszeit oder durch Einführung der Fünftagewoche. Aber die schwierigste aller Fragen ist die Frage des Lohnausfalls infolge der verkürzten Arbeitszeit. Eine Einigung über all diese Fragen ist bis heute in den beteiligten Kreisen nicht zustande gekommen. Von Unternehmerseite wird ferner darauf hingewiesen, daß durch die Arbeitszeitverkürzung unter Umständen auch die Gestehungskosten berührt werden könnten.

In Verbindung mit der Arbeitszeitverkürzung spricht man auch von der Einführung des sogenannten Rumpersystems. Der Gedanke dabei ist der: Die Be-

setzung der Arbeitsstellen jeweils nach einer bestimmten Zeit nach ein oder zwei Monaten zu wechseln und die Arbeitenden durch Arbeitslose abzulösen. In einigen Bergbaugegenden soll man mit diesem System günstige Erfahrungen gemacht haben. Neben diesen Plänen laufen noch die alten Arbeitsbeschaffungspläne durch öffentliche Aufträge, wodurch man etwa 400 000 Arbeitslosen Beschäftigung geben will. Die Mittel dazu will man durch eine öffentliche Anleihe aufbringen. In unterrichteten Kreisen hofft man, daß auf diesem Wege rund 250 Millionen Mark eingehen werden. Auch das Siedlungsprogramm spielt in diese Arbeitsbeschaffungspläne hinein, ebenso die Gedanken über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Das alles sind Dinge, die so bald als möglich in irgendeiner Form verwirklicht werden müssen.

### Wichtige sozialpolitische Maßnahmen.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist zur Zeit ein Gesetzentwurf zur Änderung der Invalidenversicherung in Vorbereitung. Die Änderung soll nicht durch eine Notverordnung, sondern durch den Reichstag erfolgen. Der Invalidenversicherung fehlen rund 300 Millionen Mark zur Erfüllung ihrer laufenden Verpflichtungen. Schon lange besteht der Plan, durch eine allgemeine Sozialreform die Kosten zu mindern, vor allem die Verwaltungskosten herabzusetzen. Aber die Pläne sind aus politischen Gründen nicht weitergediehen. Die Reichsregierung versucht nun auf einem anderen Wege die fehlenden 300 Millionen Mark zu beschaffen. Wie sie das machen will, ist bis jetzt nicht bekannt. Gleichzeitig braucht auch die Arbeitslosenversicherung neue Mittel. Es fehlen ihr 600 Millionen Mark zur Deckung der laufenden Ausgaben. Hier besteht angeblich der Plan, die Unterhaltungsätze bis zu einem gewissen Grade den Sätzen der Wohnfahrt anzupassen, d. h. durch Kürzung der Unterhaltungsätze die fehlenden Mittel zu gewinnen.

Zu diesen Sorgen kommen noch andere. Auch die Städte schreiben unaufhörlich nach Hilfe von der Reichskasse. Sie haben jetzt eine dringende Forderung von 600 Millionen Mark angemeldet, und weisen von neuem darauf hin, daß ohne Übernahme der Krisenfürsorge auf das Reich eine Besserung in den Finanzen der Städte nicht möglich sein werde. Aber die Reichsregierung zeigt bis jetzt sehr wenig Neigung, die Lastenverteilung zu ändern und die Städte zu entlasten. Woher sie aber diese 600 Millionen Mark nehmen will, um den Städten zu helfen, ist noch völlig unklar.

schwer enttäuscht, und es liegt klar zutage, daß die Abrüstungskonferenz durch Tardieus Verhalten vollkommen gescheitert ist, und daß alle für diese Tage getroffenen Dispositionen ins Wasser gefallen sind. Ein Blick in die Pariser Presse lehrt, daß der französische Diplomat die Erkrankung Tardieus, falls sie überhaupt wirklich ernstlich besteht, sehr zurecht gekommen ist, da, wie das „Echo de Paris“ hervorhebt, Frankreich kein Interesse daran habe, sich in eine Fünftagekonferenz einzulassen, auf der es von vornherein eine isolierte Stellung eingenommen hätte. Damit gibt das Blatt also zu, daß Frankreichs Stellung in Genf sehr schwierig geworden ist, und daß es keinen anderen Ausweg gewußt zu haben schien als zu — knifeln.

Selbst in englischen und amerikanischen Kreisen wird die starke Mißstimmung über das Fernbleiben Tardieus jetzt nicht mehr zurückgehalten. Die Absage Tardieus, an den weiteren Genfer Besprechungen teilzunehmen, hat für Macdonald und Stimson eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen. Durch das Fernbleiben Tardieus ist nicht nur auf dem Gebiet der Reparationsverhandlungen, sondern auch auf der Abrüstungskonferenz selbst eine neue schwierige Lage entstanden. Die Ausschussverhandlungen der Abrüstungskonferenz gehen gegenwärtig nur äußerst langsam vorwärts. Es besteht der Eindruck, daß die Präsidenten die Anweisung erhalten haben, die Arbeiten ohne jede Beschleunigung fortzuführen. Die Ausschüsse tagen nur einmal täglich. Der Ausschuss für die moralische Abrüstung hat sich auf zehn Tage verlagert mit der Begründung, daß der Berichterstatter Jaleski nach Warschau gereist ist. Die Abrüstungskonferenz tritt auf der Stelle.

Zimmerhin versuchen die noch in Genf weilenden führenden Staatsmänner gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die noch zur Verfügung stehende Zeit zu persönlichen Besprechungen zu benutzen. So empfing Macdonald den Reichszkanzler Brüning, Stimson und Paul-Boncour zu einer längeren Unterredung. Macdonald gab ein großes Frühstück, an dem der Reichszkanzler und Stimson teilnahmen. Der amerikanische Staatssekretär veranstaltete ein Diner für den Reichszkanzler und Macdonald, so daß sich im Laufe des gestrigen Tages wiederholt für den Reichszkanzler die Gelegenheit

ergab, eingehende Unterhaltungen mit Macdonald und Stimson zu führen.

Viel Beachtung fand in Genf die Nachricht, daß der deutsche Vorkonzern in Paris, von Hoersch, nach Genf gereist ist, wo er mit Reichszkanzler Brüning eine Aussprache haben wird. Obgleich hier über die mit der Reise verbundenen Absichten amtlich nichts bekannt ist, dürfte die Begegnung doch dazu dienen, den Reichszkanzler über die hiesige Stimmung nach den Präsidentswahlen zu unterrichten. Am Sonnabend soll Dr. Brüning nach Berlin zurückkehren.

## Frankreichs Angst vor „Invasionen“.

Deutsch-französischer Zusammenstoß im Genfer Flottenauschuss.

Im Flottenauschuss der Abrüstungskonferenz kam es am Donnerstag zu einer Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs. Der frühere französische Marineminister Dumont erwähnte, daß Frankreich sich in einer besonderen Lage befindet und seine Sicherheitsforderung besonders berücksichtigt werden müsse. Hierbei kam er auf die vier „Invasionen“, die Frankreich während eines Jahrhunderts habe erdulden müssen, zu sprechen und erwähnte ferner die Beschließung ungeschützter französischer Städte in Alger sowie englischer Städte durch die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“.

Der deutsche Vertreter, Freiherr von Rheinbaben, trat den französischen Behauptungen sofort mit großem Nachdruck entgegen. Zur Beschließung ungeschützter Städte im Weltkrieg stellte Freiherr von Rheinbaben fest, daß die von den deutschen Militärbehörden zweifellos in der Annahme vorgenommen wurden, daß es sich um Plätze von militärischer Bedeutung gehandelt habe oder um solche, die Stützpunkte für militärische Unternehmungen waren. Unabhängig hiervon aber gebe es eine so lange Liste von Beschließungen offener und friedlicher Städte auf deutschem Boden

durch französische Luftangriffe,

im Weltkrieg stellte Freiherr von Rheinbaben fest, daß die von den deutschen Militärbehörden zweifellos in der Annahme vorgenommen wurden, daß es sich um Plätze von militärischer Bedeutung gehandelt habe oder um solche, die Stützpunkte für militärische Unternehmungen waren. Unabhängig hiervon aber gebe es eine so lange Liste von Beschließungen offener und friedlicher Städte auf deutschem Boden

durch französische Luftangriffe,

Überzeugen Sie sich durch einen Versuch!

Einige der vielen Vorteile über erfolgreiche Bäumeerklärer.

daß es wohl zweckmäßiger wäre, diese Frage an dieser Stelle nicht zu vertiefen. Abenbach schloß mit dem Vorschlag, die Erörterung aller derartigen Dinge im Seespruch auch in Zukunft zu unterlassen, da solche Ausreden im offenen Gegensatz zu den Aufgaben der Seesprechung stünden.

Die Ausführungen des deutschen Vertreters fanden weitgehendes Verständnis und Anerkennung bei einigen anderen Abordnungen.

### Tardieu gegen „Revolutionspolitik“.

In der Rede, die Unterstaatssekretär Cathala vor der Handelskammer in Belfort im Namen des französischen Ministerpräsidenten verlesen hat, bezeichnet Tardieu die außenpolitischen Fragen als den schwerwiegendsten Einfluß der kommenden Wahlen. „Für die Zukunft“, so betonte er, „scheint es, als ob wir auf aufbauendem Gebiete gegenüber 1919 keinen Fortschritt zu verzeichnen haben. Die Abrüstungskonferenz als eine Tochter des Völkervertrages stellt den Weg aktiver Solidarität zugunsten von Methoden, die ihm nicht eigen sind, immer wieder in Frage. Augenblicklich hat sich die juristische und moralische Unbeständigkeit, die durch die sogenannte Revolutionspolitik hervorgerufen ist, in beunruhigender Weise verschärft und dies besonders durch den kürzlichen Wahlsieg von Parteien, die nur in der Gewalt und der Verletzung der Verträge die Verwirklichung ihres Programms sehen. Sowohl auf dem Gebiet der Abrüstung wie auf dem der Tribute ist die Zukunft mit Fragen erfüllt, deren Gewicht zwar nicht die Energien Frankreichs übersteigt, die aber ein möglichst einig Frankreich erfordern.“

### Abschied von der Abrüstungskonferenz.

Brüning über den Ernst der Lage.  
Reichskanzler Brüning empfing in Genf die internationale Presse, der er in deutscher Sprache eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt:

Die deutsche Stellung hat sich nicht geändert. Wir müssen vom deutschen Standpunkt aus an der Gleichberechtigung und an einer tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten. Darin ist sich das ganze deutsche Volk, wie groß auch immer die parteipolitischen Gegensätze sein mögen, völlig einig. Ich bin auch der Ansicht, daß man über diese Forderungen Deutschlands durchaus reden kann, denn es ist ja notwendig, die Lage auf diesem Gebiet ebenso wie in den anderen Fragen der Reparationen und der Hilfsmittel zur Beseitigung und Wiedergewinnung der Weltkrise ganz klar ins Auge zu fassen. Ich bin der Überzeugung, daß die Tatsachen augenblicklich in der Welt ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen haben und daß die Beratung zur Lösung der Schwierigkeiten lediglich in ein schnelleres Tempo kommen müssen und sich der Lage anzupassen haben, falls die Lösung nicht zu spät kommen soll. Deutschland weiß, und darin sind sich alle Deutschen einig, daß die Probleme nicht nur von Deutschland gelöst werden können, daß man zu einer internationalen Zusammenarbeit kommen muß und daß besonders in diesen kommenden Wochen und Monaten eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland notwendig ist. Trotz aller nicht zu leugnenden Schwierigkeiten bin ich fest davon überzeugt, daß es möglich sein wird, Schluß zu machen mit der Zwischenstufe zwischen Krieg und Frieden, auf der wir stehen.

Man darf nicht vergessen, daß die erregte Stimmung in Deutschland zu einem großen Teile zurückgeht auf die unsagbaren wirtschaftlichen Nöte und Leiden, auf der anderen Seite aber auch auf die Tatsache, daß Deutschland allzu viel Enttäuschungen in den letzten Jahren gemundet worden sind. Ich fühle mich in Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke, wenn ich betone, daß Deutschland ein in jeder Hinsicht friedliebendes Volk ist und daß, wenn man Deutschland Recht und Gerechtigkeit zuteil werden läßt, dann auch in Deutschland eine einmütige Meinung entstehen und Deutschland noch stärker als bisher ein starker Bürge der friedlichen Entwicklung in der Welt sein wird.

Reichskanzler Brüning schloß seine Ausführungen mit der Bitte an die internationale Presse, immer wieder auf den außerordentlichen Ernst der gegenwärtigen Entwicklungen und das Erwachen aller Völker zu diesem Ernst der Tatsachen hinzuweisen, wenn die Welt noch gerettet werden soll. Es sei zu hoffen, daß dann auch über die übrigen allgemeinen Punkte der Abrüstung in diesem Sinne die Verhandlungen wieder beginnen werden.

### Nach den Pfingstferien in Genf.

Eine neue Zusammenkunft zwischen Brüning, Macdonald und Tardieu.

Reichskanzler Brüning und Staatssekretär von Billow werden, wie mitgeteilt wird, am Sonnabend wieder in Berlin eintreffen.

Nach Mitteilung von englischer Seite besteht der Plan einer neuen Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und Macdonald in der Woche nach Pfingsten. Vorläufig ist der 18. Mai dafür in Aussicht genommen. Es soll dann versucht werden, diejenigen Fragen zu behandeln, die jetzt infolge der Erkrankung Tardiens nicht eingehend durchberaten werden konnten. Man nimmt auf englischer Seite an, daß in dieser Besprechung vor allem die Grundfragen der Abrüstung, die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und die französischen Internationalisierungspläne behandelt werden.

Die Abrüstungskonferenz wird während der Pfingstferien ihre Arbeiten vom 13. bis 17. Mai für vier Tage unterbrechen. Die vorgegebene neue Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und Macdonald würde damit am Tage der Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz stattfinden.

### Dreimächte-Schritt in Romno.

Berlin, 29. April. Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens setzten nach einer Meldung Berliner Blätter aus Romno den litauischen Außenminister von der Auflösung ihrer Regierungen hinsichtlich der Wahlen zum Remeler Landtag in Kenntnis, die folgende Punkte betreffen:

1. Die Ernennung und die Tätigkeit der Wahlschüsse muß unter gerechten Bedingungen gewährleistet werden.
2. Das Recht der Abstimmung darf nur Personen gewährt werden, die einen festen Wohnsitz im Gebiet von Remel haben

Während der Wahlen muß Gewähr für Presse- und Versammlungsfreiheit bestehen. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die litauische Regierung stimme mit der Auffassung der Signarmächte vollkommen überein. Er habe schon vorher „alle Maßnahmen ergriffen“, die er für nötig halte, um die Freiheit und Unverletzlichkeit der in einigen Tagen stattfindenden Wahlen zu gewährleisten.

In Berliner politischen Kreisen hat, wie die Blätter berichten, die Erklärung des litauischen Außenministers Erstaunen hervorgerufen, da bis jetzt nicht beobachtet worden ist, daß den Forderungen der Signarmächte im Voraus durch irgendwelche Maßnahmen litauischerseits Rechnung getragen worden sei. Zur Illustrierung der angeblich gewährleisteten Versammlungsfreiheit wird auf die Vorfälle hingewiesen, die sich in den letzten Tagen in Schmaleningen und Nemel bei den Wahlversammlungen deutsch-memelländischer Parteien abgespielt haben.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. April 1932.  
Merkblatt für den 30. April.  
Sonnenaufgang 4<sup>20</sup> | Mondaufgang 3<sup>30</sup>  
Sonnennuntergang 19<sup>20</sup> | Mondnuntergang 13<sup>27</sup>  
1632: Graf von Tilly, kaiserlicher Feldherr im Dreißigjährigen Kriege, gestorben. — 1803: Generalfeldmarschall Albrecht Graf von Koon geboren.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 28. April, abends 7 Uhr.

Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Kollegiums, ebenso sämtliche Stadträte.

Zunächst stimmte das Kollegium einem Beschlusse des Rates zu, der den Bürgermeister ermächtigt, bis zur Verabschiedung des neuen Haushaltsplanes Zahlungen nach den Einstellungen im alten Haushaltsplan zu leisten.

Kenntnis nahm man von einem Schreiben des Gemeindevorstandes wegen der Mietsteuer, von der weiter der Teil wie bisher abzuliefern ist. Da die Mittel für Neubauten bereits erschöpft sind, können solche in diesem Jahre nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Eine diesbezügliche Verordnung des Ministeriums soll noch ergehen. — Mit Dank wird weiter Kenntnis davon genommen, daß der Städtischen Nothilfe von dem Wohltätigkeitskonzert der Sängerkörpersgruppe 20 Mark und von dem der Reichswehr 142 Mark überwiesen wurden.

Die Stadt hat von der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zwei Darlehen, für die bisher 8% Zinsen gezahlt werden mußten. Der Zinssatz ist jetzt auf 6% ermäßigt worden. Deshalb muß ein Nachtrag zur Schuldverschreibung vollzogen werden. Damit war man einverstanden.

Die Pflasterung der Meißner Straße konnte im vorigen Jahre nicht erfolgen, weil die Mittel für die seitens der Stadt auszuführende Fußwegherstellung nicht zu beschaffen waren. Nunmehr hatte der Betriebsauschuss vorgeschlagen, alles zu versuchen, um bei der Haushaltsplanberatung die für die Fußwegherstellung benötigten Mittel in Höhe von 1800 Mark mit einzustellen. Wenn das nicht gemacht werde, könne auch die Straßensperrung nicht erfolgen. Bürgermeister Dr. Kronfeld empfahl die Einstellung, da die Verhältnisse in der Meißner Straße die Pflasterung dringend erwünscht erscheinen ließen. Der Stadtrat hatte beschlossen, die Mittel für die Fußwegherstellung zu bewilligen. Auch die Stadtverordneten schlossen sich dem einstimmig an, so daß mit der Pflasterung nun bald begonnen werden dürfte.

Bei der Vermögenssteuer war bisher der auf die einzelne Karte entfallende Betrag auf die nächste durch 5 teilbare Summe abgerundet worden. Nach ministerieller Verordnung hatte auch hier die Pfennigrechnung einzutreten. Nur bei Tanzveranstaltungen soll es beim bisherigen Roubus bleiben. Der neue Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung besagt nun, daß außer bei Tanzveranstaltungen der Steuerbetrag auf den vollen Pfennigbetrag festgesetzt wird. Der Nachtrag wurde gutgeheißen, ebenso eine Satzungsänderung der Kreditanstalt. Damit hatte sich die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, es folgte eine geheime.

Der Bürgerverein hielt gestern abend im Löwen seine Jahreshauptversammlung ab. Rechtsanwalt Hofmann begrüßte das Duzend der Erschienenen und bedauerte den schwachen Besuch, der auf die gegen den Verein gerichteten Bestrebungen zurückzuführen sei. Ein besonderer Gruß galt dem Vortragenden Dr. Schufnecht, der anstelle des verhinderten Spillius Tögel einen Vortrag hielt über „Kapital- und Arbeitsbeschaffung“. Immer stärker, so führte er u. aus, erfährt der Ruf „wir wollen Arbeit“. Überall geht man dem Problem nach, wie ist die bestehende Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Die verschiedensten Vorschläge wurden bereits dafür gemacht. Das Allheilmittel ist noch nicht gefunden. Aber Wege dahin gibt es. Voraussetzung ist natürlich, daß nicht der Staat, sondern nur das ganze Volk helfen kann. Kredit und Vertrauen sind die Fundamente. Das Mißtrauen schadet auch dem Ansehen nach außen. Nichts muß mehr verurteilt werden, als die Abgabe deutschen Geldes an das Ausland. Wer Arbeit schaffen will, der muß sich klar darüber sein, daß wir zunächst Kapital schaffen müssen zu tragbaren Zinssätzen. Der Kredit muß aus dem deutschen Volke selbst herauskommen. Der Gedanke der Eigenproduktion ist begrüßenswert, aber die völlige Ausschließung des Handels mit dem Auslande nicht möglich. Die Verhältnisse in der Welt werden nur dann geändert, wenn die Verhältnisse in Deutschland andere sind. Heute herrscht Krieg der einzelnen Volkswirtschaften gegeneinander. Der muß aufhören, das ganze deutsche Volk muß zusammenstehen, wenn es vorwärts kommen will. Zur Kapitalbeschaffung sei vielleicht die Auflegung einer Wirtschaftslebensanleihe zu empfehlen, für die der Staat die Sicherheit übernehmen müsse. Der Ertrag müsse langfristig und zu billigen Zinssätzen der Wirtschaft zugeführt werden. Auch das System der Sozialversicherung müsse geändert und sogenannte Sparprämien eingeführt werden. Im Zusammenhang damit siehe die Vereinfachung der Steuergesetzgebung, Beilegung der Steuerbevorzugung staatlicher oder genossenschaftlicher Betriebe, die Stärkung des Binnenmarktes durch die deutsche Hausfrau usw. Alle Vorschläge bedingten freilich einer Aenderung des gegenwärtigen Systems. — Rechtsanwalt Hofmann sagte dem Redner Dank für seine Ausführungen und erstattete nach einer ausgiebigen Debatte über den Vortrag den Jahresbericht, der den Geschäftsgang als sehr ruhig bezeichnete, weil überall gespart werden müsse. Die von Rorbacher-Obermeister Breuer gelegte Rechnung wurde richtiggeprochen und ihm Entlastung erteilt. Bei den folgenden Wahlen

wurden Fischermeister Heeger als 2. Vorsitzender, Landwirt Zimmermann als Schriftführer, Schuldirektor Thomas, Fabrikbesitzer Sinemus und Scheltinger als Beisitzer gewählt. Ein Antrag der Schühengefellschaft, die Kündigung vom Verein rückwirkend für dieses Jahr anzunehmen, wurde der Konsequenz wegen abgelehnt.

Wer weiß etwas? In der vergangenen Nacht sind der Rittersgutverwaltung im benachbarten Limbach ungefähr 6 Zentner Saat- und Speisefarflosseln aus den Mieten gestohlen worden. Die Täter dürften zur Wegbringung des Diebesgutes irgendein Fahrzeug, wahrscheinlich einen Handwagen, auf der Staatsstraße stehen gehabt haben. Die genannte Verwaltung steht für sachdienliche Mitteilungen den dreifachen Wert als Belohnung aus. Etwaige Wahrnehmungen wolle man beim Gendarmerieposten 2 Wilsdruff, Landbergweg, anbringen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Ermittelte Verbrecher. Im Juli v. J. wurde dem Rittersgutbesitzer Franz Neuling in Steinbach bei Mohorn eine Zuchtstube abgeschlachtet und gestohlen. Nunmehr ist es gelungen, die Täter in Dresden zu ermitteln. Gestern konnten sie festgenommen werden.

„So lang noch ein Walzer von Strauß erklingt...“ Die Schühengaus-Lichtspiele bringen nur heute abend noch diesen herrlichen Film, der die Lebensgeschichte der beiden Walzerkönige Strauß Vater und Sohn, von ihren unsterblichen Melodien umrahmt, in faszinierendem Spiel wiedergibt. Ein Film voller Schönheit und Innigkeit zeigt sich dem Beschauer. Jeder Kinofreund ist befriedigt von ihm. Wir können den Besuch nur empfehlen. In der lösenden Ufa-Wochenchau wird u. a. die Ueberführung des letzten Sachsenkönigs von Spillienort nach Dresden gezeigt.

Kaubvogelstich. Auch in diesem Jahre hat der Landesverein Sächsischer Heimatklub auf Vorschlag seines Berichterstatters, Herrn Professor Dr. Kooper, sieben Naturfreunden zum größten Teil Bücherprämien für den Schutz von Kaubvögeln in Sachsen, besonders aber für den Schutz von Kaubvogelbruten, übermittelt.

Grumbach. Wegen Reinigung bleiben die Gemeindevorwaltungs- und Girooffenräume am Montag, den 2. und Dienstag den 3. Mai 1932 geschlossen. Dringende Angelegenheiten können am Montag den 2. Mai vormittags zwischen 11 und 12 Uhr erledigt werden.

Burthardswalde. Ehrung. Für seine treuen Dienste wurde der Geschäftsführer Herr Herklog durch ein Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg ausgezeichnet. Es wurde darin die Anerkennung für seine 53jährige treue Arbeit in der Familie Döring auf dem hiesigen Steingut zum Ausdruck gebracht.

Burthardswalde. Militärverein. Die 58. Hauptversammlung wurde am 24. April im hiesigen Gasthause abgehalten. Vorsitzender Piehlsch nahm nach der Begrüßung zwei Auszeichnungen vor. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Friedrich-Deutschenbora und Harple-Notthofenberger geehrt. Der Jahresbericht des Schriftführers Reichelt brachte neben einer Betrachtung der Lage eine Uebersicht über die abgehaltenen Versammlungen. Es fanden statt eine Hauptversammlung, vier Monatsversammlungen und zwei Vorstandssitzungen. Am 10. 5. 31 war hier die Bezirksfrühjahrsversammlung. Der Verein zählt 7 Ehrenmitglieder und 100 Mitglieder. Den Kameraden prüfte die Kameraden M. Dämming und Zimmermann u. sprachen ihn richtig. Satzungsgemäß wählten der stellvertretende Vorsitzende Döring, der Postierer Demmig und die Beisitzer Vogler und Zimmer aus. Sie wurden einstimmig wiedergewählt. Kamerad Georg Epper wählte die Versammlung einstimmig zum Obman für Burthardswalde. Der Antrag von Bürgermeister Döring, den Vorsitz für seine langjährige Tätigkeit steuerfrei zu lassen, wurde angenommen. Es folgte noch die Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Am 1. Mai wird in Oberau die Bezirksfrühjahrsversammlung abgehalten.

Burthardswalde. Feuerwehrt. Am 24. d. M. begann die Wehr ihr 58. Stiftungsfest. Hauptmann Ludwig Zimmermann begrüßte eingangs die Erschienenen, besonders den Vertreter des Bezirksverbandes Meissen, Vorsitzenden Michel-Rosfen, Branddirektor Döring-Burthardswalde, den langjähr. Führer Gumpert und das Ehrenmitglied und den Mitbegründer Thimmel. Bezirksvorsitzender Michel dankte für die Einladung und gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck. Trotz Volks- und Wirtschaftsnot ist man zusammengekommen. Gerade in solcher Zeit ist die Wehr von Bedeutung, um die Not zu lindern, sei es bei Feuergefahr, bei Ueberschwemmung oder anderen Nöten. Das Fest soll das Band der Kameradschaft weiter fördern. Auch das gute Verhältnis zwischen Wehr und Gemeinde möchte erhalten bleiben. Bürgermeister Döring sprach über Zusammengehörigkeit von Wehr und Gemeinde. Er dankte besonders Hobilbesitzer Seidel-Munzig für seine Arbeit. Trotz wirtschaftlicher Not wird auch die Motorpritze zur Verfügung stehen. Es folgten einige Auszeichnungen. Vom Landesverband wurden ausgezeichnet für 25jährige Treue der Wehr der stellvertretende Hauptmann Fischer. Die Wehr ernannte ihren langjährigen Brandmeister Gumpert zum Ehrenhauptmann. Die Gemeinde ehrte ihn durch Ernennung zum Branddirektor. Für zehnjährige treue Dienste erhielten die Kameraden Max Herklog und Felix Zimmermann die Eichen. Vom Hauptmann wurden den ausgezeichneten Zugführern von ihren Kameraden gestiftete Stammgläser überreicht. Vorstandsvorsitzender Michel beglückwünschte die Ausgezeichneten. Er behandelte die Geschichte der Wehr u. seines Führers, Brandmeister Gumpert hat der Wehr 38 Jahre gebient, 35 Jahre war er ihr Führer. Burthardswalde war die erste freiwillige Dorfwehr des Bezirkes. Sie hat die erste mechanische Leiter in der Amts-hauptmannschaft angekauft. Auch begründete sie den Meißner Feuerwehrrerband mit. Für die Wilsdruffer Wehr überbrachte Branddirektor Birtnier die Glückwünsche, Branddirektor Gumpert dankte für die Ehrung und übergab dem neuen Hauptmann das Amt mit den besten Wünschen. Die Wehr möchte ihren guten Klang erhalten und weiterhin gedeihlich mit der Gemeinde zusammenarbeiten zum Wohle der Bevölkerung.

Wetterbericht.  
Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 30. April: Bölig bis heiter, örtlich gewitterartige Störungen nicht ausgeschlossen. Temperaturverhältnisse zunächst wenig geändert, später etwas Rückgang möglich. Vorherrschende schwache bis mäßige Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen.

### Kirchennachrichten — Sonntag Rogate.

Kollekte für die Heidenmission.  
Wilsdruff. Vorm. 8 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 3 Uhr Großmütterverein.  
Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst für die Knaben. Kollekte für die Heidenmission.  
Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Deber).  
Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.  
Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. Kollekte für die äußere Mission. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein (ältere Abteilung).  
Sera. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes.  
Nörsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes; darnach Kindergottesdienst.  
— Montag: Abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthof Klipphausen.  
— Dienstag: Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.  
Limboch. Vorm. 8 Uhr Lesegottesdienst.  
Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.  
Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Neukirchen. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst; nachm. 2 Uhr Missionsfest in Hirschfeld. Festpredigt Pfarrer Grumbach, Niederschöna. Bericht: Missionar Säuberlich, Leipzig.  
Herzogswalde. Vorm. 10 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. Nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier in der Kapelle zu Selbigsdorf.  
Burschwalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.  
Deutscheroda-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Rothschönberg, vorm. 10 Uhr in Deutscheroda Predigtgottesdienst; 12 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Kollekte für die äußere Mission.  
Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): Vorm. 10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Vorher Beichtgelegenheit.

### Vereinskalender.

Liedertafel. 29. April Jahreshauptversammlung.  
Haus- und Grundbesitzerverein. 30. April Monatsversammlung.  
L.A.N. 102. 30. April Hauptversammlung.  
Verein für Natur- und Heimatkunde. 1. Mai Vogelstimmenwanderung.  
Ortsauschuß für Handwerk und Gewerbe. 2. Mai zweite außerordentliche Hauptversammlung.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Endgültiges Abstimmungsergebnis beim Volksentscheid.

Vom Büro des Landeswahlleiters wurde nach den Feststellungen der Abstimmungsausschüsse der drei Abstimmungsstellen folgendes Ergebnis mitgeteilt: 1. Wahlkreis Dresden-Baugen: Ja-Stimmen 414 090, Nein-Stimmen 855, gültige Stimmen 429 945, ungültige Stimmen 5927, Stimmberechtigte 1 363 672. 2. Wahlkreis Leipzig: Ja-Stimmen 290 679, Nein-Stimmen 11 751, gültige Stimmen 302 430, ungültige Stimmen 4898, Stimmberechtigte 967 740. 3. Wahlkreis Chemnitz-Zwickau: Ja-Stimmen 613 517, Nein-Stimmen 25 839, gültige Stimmen 639 356, ungültige Stimmen 9811, Stimmberechtigte 1 332 802.

Obergorbitz. 25 Meter Gartenzaun eingedrückt. Am Mittwochabend gegen 20.15 Uhr geriet ein aus Richtung Obergorbitz kommender Lastkraftwagen auf der Kesselsdorfer Straße infolge Steuerbruchs auf den Fußsteig. Hierbei wurde am Grundstück 173 der Gartenzaun in einer Länge von 25 Meter eingedrückt und zerstört. Die Feuerwehr stellte die Ordnung durch Herausziehen der Lastkraftwagen mittels Vorspannen der Motorpötte wieder her. Personen kamen nicht zu Schaden.  
Grillenburg. Ehrung eines Forschers. Dem ehem. Lehrer Bernhard Hanisch, der sich durch seine Durchquerung des Ostlandes einen Namen als Polarforscher gemacht hat, ist jetzt im Schulgarten der Dresdner Volksschule, an der er nach seiner Grillenburg Tätigkeit gewirkt hat, eine Gedenktafel gesetzt worden. Hanisch hat sich auch um die Heimatkunde verdient gemacht; er gründete u. a. die hiesige Schul- und Ortschronik.

Dresden. Generalleutnant B. B. B. wurde 60 Jahre alt. Generalleutnant A. T. E. B. wurde 60 Jahre alt. Er stammt aus einer württembergischen Offiziersfamilie. Am 1. Juni 1928 übernahm er das Kommando der IV. Division als Befehlshaber des Wehrkreises IV in Dresden, welche er bis Ende 1928, dem Zeitpunkt seines Ausscheidens und Abtrittes in den Ruhestand innehatte. Nach seinem Ausscheiden befristete er sich in der nationalen sächsischen Politik und wurde 1929 Vorsitzender des Reichsausschusses zur Durchführung des Volksheeresplanes gegen den Young-Plan in Sachsen. Seit 1931 ist er Landesführer der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen.

Dresden. 25 Jahre Stadtrat. Stadtbaurat Dr. Bahl wurde vor nunmehr 25 Jahren als befohlener Ratsherr in den Dienst der Stadtgemeinde Dresden eingeweiht. Sein Werk ist besonders die Durchführungen der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgungsanlagen in einer der Großstädte vom Rande Dresdens würdigen Werke. Dr. Bahl achtet dem technischen Fortschritt des sächsischen Wirtschaftsministeriums an. In Mitarbeit des technischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates und zahlreicher sächsischer Hörversammlungen. Seine Leistungen würdiate die Technische Hochschule durch Verleihung des Dr. Ing. h. c. In der nächsten Zeit wird ihm besonders die mittel-sächsische Wasserwerkverfassung beschäftigen.

Bauten. Aufsehen erregender Selbstmord. Der bekannte Luftfahrer und Mitbegründer des Reichsluftfahrtministeriums, der sich mit einem Motorflugzeug begeben hatte, in einem Waldort bei Bautzen auf dem Wasser. Die Ursache des Freitodes soll auf wirtschaftliche und familiäre Schwierigkeiten zurückzuführen sein. Luftfahrer B. her feinerzeit auch in dem sensationellsten Dresdener Missionarverein tätig war, hat ein Testament und eine Anzahl Briefe hinterlassen, die voraussichtlich genaues Aufschluß über seinen tragischen Tod geben werden.

Dresden. Reichswehrübungen auf der Elbe. Unter lebhafter Anteilnahme Zuschauer sind seit einigen Tagen in der Gegend des Loschwitzer Winterhafens Überflüge von Reichswehrtruppen statt. Die Soldaten überqueren den Fluß auf Gummibooten und kleinen Pontons: für Fahrzeuge, unter anderem auch arthäre Pannacewagen wurden behelfsmäßige Pontonfähren zusammengeflocht.

Neue (Erzgebirge). Krankenpflegeschule. Am Stadtkrankenhaus ist eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule errichtet worden, die zur Ausbildung von Schwestern der Diakonissenanstalt Dresden bestimmt ist.

Mühltröf. Unregelmäßigkeiten bei der Girokasse. Der Kassierer der hiesigen Girokasse, Himmeler, der größtes Vertrauen genoss, hatte verbotswidrig Effekten- und Vermögensgegenstände und durch diese vererbte Spekulation die Kasse um etwa 57 000 Mark geschädigt. Die Unregelmäßigkeiten, die bis 1928 zurückliegen, sind durch geschickte Buchungen bisher verdeckt worden. Die Staatsanwaltschaft Plauen wird sich mit der Angelegenheit weiter beschäftigen.

Schmieding. Kesselexplosion. Im Bad Marienborn explodierte aus bisher noch unbekannter Ursache die Kesselanlage der Warmwasserversorgung. Das ganze Gebäude wurde stark in Mitleidenchaft gezogen. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Schönheide. Grabhändlung. In einer auf dem hiesigen Friedhof befindlichen Erbbegräbnisstätte sind die in der Gruft untergebrachten Särge von ihren Plätzen gerückt und zum Teil schief aufgestellt worden. Auch verschiedene Gegenstände waren durcheinandergeworfen und ein Sarkophag mit Wasser gefüllt worden. Die Tür zur Gruft wurde vermutlich mit einem Dietrich geöffnet.

Leipzig. Schüsse auf Polizeibeamte. Nachts sind an der Berliner Brücke zwei verdächtig erscheinende Personen, die dort an einem Kraftwagen mit Beiwagen arbeiteten, von Polizeibeamten angehalten worden. Die beiden versuchten, die Polizeibeamten von sich abzulassen; das gelang ihnen zum Teil. Plötzlich gab einer der beiden einen Schuß auf einen der Beamten ab, der eine Handverletzung erlitt. Die Verdächtigen sind geflüchtet. In Rodau wurden sie eingeholt; da zog einer von ihnen noch einmal die Pistole, auch ein Beamter zog seine Dienstpistole. Beide Waffen hatten aber Ladehemmungen. So konnten die verdächtigen Personen entkommen. Das Kraftwagen war gestohlen worden. Im Beiwagen befand sich ein Brechwerkzeug.

## Das Anwachsen der Wohlfahrtserverslosen.

Die Abwälzung der Lasten seitens des Reiches. Vom Sächsischen Gemeindegeldtag wird uns geschrieben: Während in Sachsen seit Beginn des Rechnungsjahres 1931 die Anzahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung um 25,1 Prozent auf 167,372 (33,4 auf tausend Einwohner) zurückgegangen und die Arbeitslosenversicherung um 27,1 Prozent auf 186,089 (37,2 auf 1000 Einwohner) gestiegen sind, hat sich die Zahl der Wohlfahrtserverslosen mehr als verdoppelt. Sie betrug am 31. März 1932 275,205 (55 auf 1000 Einwohner). Die Ursache der starken Abnahme in der Arbeitslosenversicherung zu Lasten der gemeindlichen Fürsorge während des Rechnungsjahres 1931 liegt vor allem in der durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgegebenen Einlegung des unterstützten Personenkreises. Die damit vorverlegte

Überführung der Arbeitslosen in die Krisenfürsorge hatte aber den Aufwand der Gemeinden für den fünften Anteil erheblich vermehrt. Im Gegensatz zu den wechselhaften Zu- und Abgängen der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützten steht in Sachsen die dauernd unaufhaltsame Zunahme der Wohlfahrtserverslosen, die untrüglich die dauernde Abwanderung der Arbeitslosen in die gemeindliche Fürsorge damit kennzeichnet. Infolgedessen haben sich die im Jahre 1930 gemachten Aufwendungen der Gemeinden für die Wohlfahrtserverslosen und Krisenunterstützten im Rechnungsjahre 1931

fast verdoppelt.

Sie betragen im Rechnungsjahre 1931 129,5 Millionen Mark oder 25,9 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Hier von entfallen rund 109 Millionen Mark auf die Aufwendungen für Wohlfahrtserverslose und über 20 Mill. auf den Fünftelanteil der Gemeinden für die Krisenunterstützten. Während die Aufwendungen für die Wohlfahrtserverslosen gegenüber dem Rechnungsjahre 1930 um 109 Prozent gestiegen sind, gingen die Aufwendungen der Arbeitslosenversicherung um 40 Prozent zurück.

### Aus dem Landtage.

Die Geschäftserweiterung der Staatsbank. Eine gemeinschaftliche vertrauliche Sitzung des Rechtsausschusses und des Haushaltsausschusses B. beriet über die Notverordnung über die Geschäftserweiterung der Sächsischen Staatsbank vom 31. Juli 1931. Die Verhandlungen kamen nicht zu einem Abschluß, so daß die Sitzung vertagt werden mußte. Die Beratungen des Rechtsausschusses über die Abfindung gewisser Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die Beratung des Haushaltsausschusses B. die sich mit der Monopolstellung des Kanar Petrol im Braunkohlenhandel befaßt, wurden abgelehnt.

### Der Lehrer-Abbau.

261 Lehrer in den Ruhestand versetzt. Auf Grund der sächsischen Sparverordnung vom 21. September 1931 sind bisher 110 Lehrer höherer Schulen sowie 151 Volks-, Hilfs- und Fachschullehrer vorzeitig in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

### Geschäftsbericht des Landesarbeitsamtes.

Das Landesarbeitsamt veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für 1931 (1. April 1931 bis 31. März 1932), der im Zeichen der Auswirkungen der überaus starken Arbeitslosigkeit steht. Trotz erheblicher Zunahme der Arbeit wurde das Dauerpersonal nicht vergrößert. Lediglich die Zahl der Hilfskräfte wurde auf fast 500 erhöht. Die Kostenverwaltung verbuchte eine Gesamteinnahme von über 258 Millionen Mark ausgaben in Höhe von 257 Millionen. Sehr erschwert war die öffentliche Arbeitsvermittlung infolge der in Sachsen besonders unzufriedenen Arbeitsmarktsituation, besonders im Textilgewerbe und in der Metallindustrie.

## Aufruf des „Luftschutzes Sachsen“.

Der „Luftschutz Sachsen“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „Nunmehr ist die als Verein eingetragene Selbsthilfsorganisation „Luftschutz Sachsen“ in die Liste derjenigen Vereine eingereiht worden, mit denen das sächsische Ministerium des Innern auf Grund der Richtlinien des Reiches bei der Organisation des zivilen Luftschutzes zusammenarbeitet. Der Ausbau des „Luftschutzes Sachsen“ soll und muß daher mit aller Energie betrieben werden. Es ergeht deshalb an alle der Aufruf, die praktische Arbeit im zivilen Luftschutz zu unterstützen. Städte und Gemeinden, Handel und Industrie, Vereine und Verbände und alle Einzelpersonen des Freistaates Sachsen können ihren Beitritt erklären bei der Landesgeschäftsstelle „Luftschutz Sachsen“ e. V., Dresden-N. 24. Schweizer Straße 14.

Jeder möchte geschützt sein, Jeder muß aber auch mithelfen!

## Kundgebung der Stadt Dresden für zivilen Luftschutz.

In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Behörden, der Reichswehr, der Polizei und privater Organisationen veranstaltete die Stadt Dresden im Festsaal des Rathauses unter dem Motto „Luftschutz tot not!“ eine Kundgebung für den zivilen Luftschutz. Stadtbaurat Dr. Leske betonte in einführenden Begrüßungsworten, daß es eine Aufgabe der Stadt sei, für den passiven Luftschutz ihrer Bewohner zu sorgen.

Deutschland sei das durch Luftangriffe am meisten gefährdete Land Europas, was um so schwerer wiege, als uns durch den Friedensvertrag ein aktiver Luftschutz verweigert sei. Es sei nötig, ohne übertriebene Schwarzseherei, aber auch ohne unangebrachten Optimismus Aufklärung und Veruhigung in der Frage der Abwehr von Luftschutzeingriffen in die Bevölkerung hineinzutragen. Es handele sich um eine ernste Aufgabe, bei der alle Schichten der Bevölkerung zusammenwirken müßten. Als Vertreter des Deutschen Luftschutzverbandes begrüßte Dr. Casseri das Zustandekommen dieser Kundgebung, die der

Auslast für die Förderung des Luftschutzgedankens in ganz Sachsen

sein solle. Gerade Sachsen könne als voll- und industriereiches Grenzland besonders empfindlich von Luftangriffen getroffen werden. Den Hauptvortrag hielt Stadtverordneter Reichsbaurat Dr. Ing. Hartwig. Luftschutz habe nichts mit Kriegswillen zu tun, ihm falle lediglich die Aufgabe zu, die Zivilbevölkerung vor den Folgen eines feindlichen Luftangriffes zu schützen. Dazu sei jahrelange Vorarbeit nötig. Unter Hinweis auf die riesigen technischen Fortschritte im Flugzeugbau nach dem Kriege schilderte Dr. Hartwig dann die Möglichkeiten der Bedrohung Deutschlands durch die Flugzeiträfte der uns benachbarten Mächte. Zahlreiche französische Bombengeschwader könnten vier Stunden nach erhaltenem Befehl über Berlin und tschechische Flieger in 25 Minuten von Prag aus über Dresden, von der Grenze bei Altenberg sogar in sieben Minuten über Dresden sein.

Zuletzt erörterte der Vortragende die Schutzmaßnahmen, die gegen die verschiedenartigen Angriffsmittel — Gas-, Spreng- und Brandbomben — ergriffen werden können, wenn die Bevölkerung bei Zeiten über richtiges Verhalten aufgeklärt wird und genügend freiwillige Helfer vorhanden sind. Der Vortrag war von einer Reihe von Bildern und einem Film begleitet.

## Der Kampf gegen die Sächsischen Werke.

Die Bevölkerung als Preiskommissar. Aus Schirgiswalde und Großpostwitz kommen Meldungen über Einwohnervereinsversammlungen, die nach lebhaftem Verlauf den Beschluß gefaßt haben, nur noch 50 Prozent des Stromrechnungspreises an die Sächsischen Werke abzuführen und, zum Teil unter Mitwirkung der Gemeindeverordneten, Schritte für eine nachdrückliche Senkung des Stromtarifes einzuleiten.

Aber nicht nur in der Oberlausitz, auch im Erzgebirge macht sich eine zunehmende Bewegung gegen die Preispolitik der Sächsischen Werke bemerkbar. So haben in Obergorbitz 25 Ortsvereine, darunter sämtliche Parteien, zur einer Einwohnerversammlung aufgerufen, in der der Abbau des Strompreises um 2 Vfg. als ein Höhepunkt auf den Preisabbau bezeichnet wurde. In einer Resolution, die einstimmig gefaßt wurde, heißt es:

„Wir folgen der Aufforderung des Preiskommissars, ihm beim Preisabbau behilflich zu sein, indem die Versammlung beschließt, von sich aus die Preise für Strom, Gas und Wasser um 50 Prozent herabzusetzen. Desgleichen fordert sie die Beseitigung der ungerechten Gebühren für Messer und Zähler der AEW. Der Tag, an dem die Selbsthilfe in Kraft tritt, wird in engstem Einvernehmen mit den anderen Orten des Bezirkes festgelegt.“

## Stahlhelmführer Selbte in Dresden.

Im Dresdner Jirkus-Gebäude sprach nach einer Auf-führung von „Wallensteins Lager“ der Stahlhelmführer Selbte. Er führte u. a. aus: Wahlen, Wahlstimmen und Parteipolitik sind nicht die Elemente des Bundes der Frontsoldaten. Der Stahlhelm ist nicht parteipolitisch. Wenn der Stahlhelm politisch denkt, dann denkt er staatspolitisch. Unser ureigenstes Thema das ist das Nationale in jeder Form, das ist die deutsche Freiheit, das ist der Kampf um die Wehrhoheit, die man uns genommen hat. Parteipolitik ist uns zu eng. Wir denken über Parteien hinweg an Volk und Volksgemeinschaft. Unser Kampf wird von der hohen Idee und dem Willen getragen, das gesamte deutsche Kulturgut zu retten, zu bewahren und zu erhalten. Diesen Kampf kann nur der freie und wahrhaft nationale Mensch durchführen. Voran leuchtet uns die große Idee des deutschen Freiheitskampfes.

## Der Leipziger Haushaltsplan abgelehnt.

In einer Nachsitzung haben die Leipziger Stadtverordneten den vom Rat vorgelegten Voranschlag zu dem Haushaltsplan der Stadt beinahe einstimmig, nämlich gegen nur drei Stimmen der Staatspartei, abgelehnt. Vor der Abstimmung hatte Oberbürgermeister Dr. Goerdeler noch einmal dargelegt, daß die Stadtverwaltung alles getan habe, was an Entgegenkommen gegen die Bürgerchaft möglich sei. Eine weitere Herabsetzung von Tarifen sei schlechterdings unmöglich, und dies zu verlangen, sei die Höhe der Unvernunft. Der Oberbürgermeister wünschte Vertagung der Abstimmung, bis das Reich sich über seine Zuständigkeit für 1932 entschieden hätte.

# Totschlagsversuch am Arbeitskollegen

Verhandlung vor dem Schwurgericht.

Vor dem Dresdner Schwurgericht hatte sich am Donnerstag der am 25. August 1886 in Nitzing bei Passau geborene Helfer Johann Falkner wegen versuchten Totschlags und fabriksmäßiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte, der in Nitzing ein kleines Bauerngut besessen hatte, lebte seit 1920 von seiner Frau getrennt und hatte seit März 1930 eine Stellung in Lampersdorf bei Wilsdruff als Schweizer. Dort war er zuletzt bei dem Gutsbesitzer Alfred Vietich beschäftigt.

Nach dem Eröffnungsbeschluss hat der Angeklagte am Abend des 16. Januar in der Gefängnistube des Gutsbesozers nach vorgegangenen Streitigkeiten auf den auf dem gleichen Gute beschäftigten Wirtschaftsgehilfen Neumann einen Revolver drei Schüsse abgegeben mit dem Willen, ihn zu töten. Die Tat soll aber ohne Ueberlegung ausgeführt worden sein. Während der erste Schuss fehlging und der zweite verlagte, traf der dritte Schuss eine in der Gefängnistube anwesende Magd Katlam in den Hinterkopf. Die Verletzung war erheblich und führte zu zeitweisen Sehstörungen, doch traten ernstliche Folgen glücklicherweise nicht ein.

Wie aus der Darstellung des Angeklagten hervorging, hatte der Gutsbesitzer Kenntnis erhalten, daß Falkner in der Nacht vor der Tat ein Mädchen mit auf seiner Kammer gehabt habe. Da dies schon wiederholt vorgekommen war, machte der Gutsbesitzer dem Angeklagten Vorhaltungen und drohte mit der Entlassung. Später erfuhr der Angeklagte, daß der Wirtschaftsgehilfe Neumann ihn bei dem Gutsbesitzer beschuldigt hatte, daß er das Vieh schlecht behandle. Falkner stellte Neumann zur Rede, doch blieb dieser bei seiner Behauptung. Nach der Darstellung des Angeklagten kam Neumann kurz darauf zu einer Auseinandersetzung zwischen ihm und der Frau des Gutsbesitzers hinzu und machte ihn dabei erneut schlecht. Die Folge war, daß der Angeklagte endgültig seine Entlassung erhielt. Unter Zurücklassung seiner Sachen fuhr er mit dem Rade nach Nitzing, um auf dem dortigen Arbeitsamt Stellung zu suchen. Seine Bemühungen waren vergebens, und nach seiner Darstellung blieb ihm nur die Wahl zwischen Selbstmord und dem Gefängnis.

Er wollte dem Neumann, der nach seiner Meinung an dem Unglück schuld war, eins auswaschen.

um dann eingesperrt zu werden. In Nitzing trank der Angeklagte in einem Lokal acht bis zehn Flaschen Bier und schrie auf dem Rückweg nach Lampersdorf auch in Sora ein, wo er nochmals mehrere Glas Bier und Schnaps trank. Gegen acht Uhr abends kam er in Lampersdorf an. Wie der Angeklagte schilderte, sei er in verzweifelter Stimmung gewesen. Er holte den Revolver und ging in die Gefängnistube. Hier kam es erneut zu Auseinandersetzungen mit Neumann. Darauf schoß der Angeklagte auf ihn und traf mit dem dritten Schuss die Magd in den Kopf.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit fabriksmäßiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis. Die Unterhaltungsabgabe kam in vollem Umfang zur Anrechnung. Der zur Tat benötigte Revolver wurde eingezogen.

In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß das Gericht die Frage, ob der Angeklagte mit Rücksicht auf den vorhergegangenen starken Alkoholgenuß im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte gewesen sei, bejaht habe. Falkner habe sich am Arbeitskollegen Neumann, dem er die Schuld an seiner Entlassung zuschrieb, rächen wollen. Das Gericht habe nicht festgestellt, daß der Angeklagte von vornherein beabsichtigt hätte, Neumann zu erschließen. Er habe die Waffe aber zu sich gesteckt, um bei einer Auseinandersetzung gegenüber Neumann im Vorteil zu sein. Bei der Abgabe der Schüsse habe der Angeklagte damit rechnen müssen, daß er Neumann töten würde. Er habe den bedingten Tötungswillen gehabt. Dafür spreche auch die Tatsache, daß er mehrmals schoß. Der Tatbestand der fabriksmäßigen Körperverletzung sei ebenfalls erfüllt.

Bei der Strafzumessung habe das Gericht berücksichtigt, daß der Angeklagte einen guten Eindruck gemacht habe u. nicht vorbestraft war. Ebenso wurde zu seinen Gunsten seine Erregung über die Entlassung und über das Verhalten des Kollegen berücksichtigt. Andererseits wurde die leichtsinnige und hemmungslose Handlungsweise des Angeklagten strafverhärtsend in Betracht gezogen. Das Gericht hat davon Abstand genommen, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abzuerkennen. Die Haftentlassung wurde vorläufig abgelehnt.

Dresdner Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 10 Kälber, 65 Bullen, 10 Kühe, 855 Kälber, 140 Schafe, 390 Schweine. Preise: Rinder und Schafe belanglos, Kälber b) 41-45, c) 34-40, b) 28 bis 33, Schweine a) 37-38, b) 36-37, c) 35-36, d) 33-34. Geschäftsgang: Rinder langsam, Schweine schlecht.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 6 Kälber, 69 Bullen, 49 Kühe, 11 Färjen, 367 Kälber, 250 Schafe, 1451 Schweine. Preise: Kühe, Färjen und Schafe nicht notiert, Bullen 1. 28 bis 30, 2. 25-27, 3. 23-24, Kälber 2. 46-50, 3. 40-45, 4. 35 bis 39, 5. 32-34, Schweine 1. 39, 2. 39, 3. 37-38, 4. 36-37, 5. 34-35. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber gut, Schweine langsam.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 28. April. Börsenbericht. Die Börse sah sich durch die Genfer Entwicklung in ihren Erwartungen getrübt und schritt an den Hauptmärkten zu Abgaben. Das Kursniveau war jedoch gut gehalten, nur die Hauptpekulationsspekulationen niedriger. Die Tendenz erhielt durch anhaltende Publikumskäufe auf fast allen Gebieten eine bemerkenswerte Stütze. Die Situation des Geldmarktes und die erneute Ermäßigung der Reichsbankdiskontrate sowie die letzte New Yorker Börse wirkten in gleicher Richtung. Am Geldmarkt machte sich der Ultimo bemerkbar. Der Satz stellte sich trotz der Diskontermäßigung auf 5/8 bis 5/4 Prozent. Von Valuten lagen Dollar und Pfunde fester. Die nordischen Devisen waren kräftig erholt. Londonlabel war mit 3,66 zu hören. Im Verlauf machte die Befestigung weitere Fortschritte. Die Spekulation, die einen Rückschlag erwartet hatte, schritt zu Deckungskäufen, die auf fahibaren Materialmangel stützen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,41 bis 15,45; holl. Gulden 170,63-170,97; Danz. 82,67-82,83; franz. Franc 16,57-16,61; schweiz. 81,73-81,89; Belg. 58,95-59,07; Italien 21,63-21,67; schwed. Krone 77,02-77,18; dän. 84,67 bis 84,83; norweg. 78,02-78,18; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; poln. Zloty 47,20-47,40; Argentinien 1,008-1,012; Spanien 33,07-33,13.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Weiz., märk.	267-269	267-269	Weizfl. i. Win.	11,7-12,0	11,7-12,0
pommersch.	198-200	198-200	Roggenfl. i. Win.	10,0-10,3	10,0-10,3
Plogg., märk.	198-200	198-200	Veinjahr	—	—
Braungerste	189-194	190-194	Raps	—	—
Commergl.	—	—	Erdbein, Bitt.	18,0-24,0	18,0-24,0
Futtergerste	179-188	179-189	H. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Frühererbs.	15,0-17,0	15,0-17,0
Hajer, märk.	162-167	162-167	Belutschen	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
weipreuß.	—	—	Widen	16,0-18,5	16,0-18,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	10,0-11,7	10,0-11,7
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
fr. Verl. br.	32,2-36,0	32,2-36,0	Serabella	29,0-34,5	30,0-35,0
inkl. Sad	—	—	Leinwollen	10,8	10,8
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen	12,0	12,2
per 100 kg	—	—	Trockenschl.	9,4	9,4
fr. Verl. br.	25,9-27,6	25,9-27,6	Sobachrot	11,7-12,1	11,9-12,4
inkl. Sad	—	—	Forml.	30/70	—

Produktenbörse. Das Weizenangebot wurde infolge niedrigerer Gebote teilweise zurückgezogen, die Käufer waren gleichfalls vorsichtig. Promppreise behauptet. Lieferung nach schwachem Beginn stetiger. Roggen ruhig und vernachlässigt, Gerste matter, Hafer war einzeln billiger zu kaufen. Mehl ohne Anregung.

Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Mindermarkt. Auftrieb: 471 Rinder, darunter 425 Milchkuhe. 1 Zugschse, 45 Stück Jungvieh; 164 Kälber, 425 Pferde. Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft, bei unveränderten Preisen. Es wurde gezahlt für 1. Milchkuhe und hochtragende Kühe, je nach Qualität 180-310 M., 2. Tragende Färjen, je nach Qualität 160-260 M., 3. Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere und Färjen, 19-21. — Pferdemarkt: Pferde je nach Qualität: 1. 800-1000, 2. 500-700, 3. 150-400, Schlachtpferde 20-150. Tendenz: Ruhiges Geschäft. Nächster Rinder- und Pferdemarkt am Mittwoch, den 4. Mai.

Berliner Eierpreisnotierungen. (Bestgestellt von der Berliner Eiernotierungskommission.) Witterung: Schön. Tendenz: Etwas freundlicher. Deutsche Eier: Pringleier über 65 Gramm 6,75, 60 Gramm 5,75, 53 Gramm 5,25, 48 Gramm 4,75; frische Eier 53 Gramm 5; ausfortirierte kleine und Schmutzeler 4,25. Auslands-Eier: Dänen 18er 6,50, 17er 5,75, 15 1/2-16er 5,25-5,50, leichtere 4,50-5; Holländer 68 Gramm 6,75, 60-62 Gramm 6, 57-58 Gramm 5,75; Rumänen 4,50-5; Russen, normale 4,50, kleine und Schmutzeler 4-4,25. Die Preise verhalten sich in Wienig je Etüd.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.  
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke.  
Verlagsleitung: Paul Rumberg.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Köllig.  
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Tagungen in Sachsen

Sächsischer Gastwirtsverband.

Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung des Sächsischen Gastwirtsverbandes wurde mitgeteilt, daß neuerdings Bestrebungen auf Verlängerung der Polzeistunden an Sonnabenden und Sonntagen im Gange seien. Sodann wurde dem Vorstand und dem Kassensührer die Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wiedergewählt; zweiter Vorsitzender ist nunmehr Schulz (Leipzig). Die nächste Verbandstagung wurde nach Borna festgelegt. Die Jubiläumstagung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens im Jahre 1936 in einem Orte der Kreishauptmannschaft Chemnitz stattfinden. Am nächsten Tage begann die Haupttagung im Dresdner Ausstellungspalast, auf der der Vorsitzende die belbe zahlreihe Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden begrüßen konnte. Nach weiteren Begrüßungen sprach Reichstagsabgeordneter Koster, der Präsident des Deutschen Gastwirtsverbandes, über die Krise des Gastwirtsberwerbes, über deren Ende freilich noch nichts gesagt werden könne, aber es sei doch nach der letzten Entwicklung berechtigt ihre baldige Abertwindung zu erhoffen. Vorsitzender Grelbe begrüßte sodann 700 aus der Tschechoslowakei als Gäste zur Tagung erschienene deutsche Gastwirte, für die deren Präsidenten Rauder herzlich dankte. Zum Schluß der Verhandlungen wurde sodann eine Entschließung einstimmig angenommen, in der unter anderem gesagt ist, daß die dringende Notlage der Gastwirte einen weiteren und raschen Abbau der Mezzinssteuer, der Reichsbier- und Gemeindebiersteuer den Wegfall der Gemeindegetränksteuer, die Ermäßigung der Luftbarkeitssteuer sowie die Ausdehnung der 4. Notverordnung hinsichtlich der Mietsetzung auf die Pachtverträge fordere. Alle für Fremdenwerbung ausgegebenen Millionen seien verloren, wenn das Gastwirtsberwerbe durch steuerliche Maßnahmen aller Art zum Zusammenbruch getrieben werde.

## Rennen zu Dresden.

Mit einer zweitägigen Veranstaltung am Sonnabend, den 30. April, und am Sonntag, den 1. Mai, setzt der Dresdner Rennverein sein Frühjahrsprogramm fort. Etwa hundert Pferde stehen für beide Tage zum Start bereit. Am Sonntag sind zwei Rennen dem Hindernissport vorbehalten.

### Unsere Voraussetzungen:

Sonnabend, den 30. April 1932, nachm. 3 Uhr:

1. Rennen: Elend — Nachtweil.
2. " Numantia — Taubnefel.
3. " Schwarz-weiß-rot — Polomedes.
4. " Elpi — Coetone.
5. " Marciß — Stall Opel — Volumnius.
6. " Lägow — Marie.
7. " Feldweibel — Lachterfel. 3 a.

## Börse • Handel • Wirtschaft

Ämtliche sächsische Notierungen vom 28. April.

Dresden. Bei zuverlässlicher Haltung hatten Gewinne: Rabenberger Exportbier-Brauerei 5,5, Almosa 5, Dorfmunder Ritter 5, Dresdner Gardinen 4,25, Industriewerke Plauen, Adlifer Lederuch. Ver. Photo und Sachsenwerk je 4, Metallhaller 3,25, Schöffelhof 3,5, Heidenau 3, verschiedene andere Spezialwerte 1 bis 2 Prozent. Verluste über 1 Prozent traten nicht in Erscheinung. Am Anlagemarkt zogen 7prozentige Dresdener Stadtanleihe von 1928 2, Sächsische Staatsanleihe von 1927 2,5 und 8prozentige Dresdener Schaftanweisungen von 1929 1,75 Prozent an. Handbriefe gut behauptet.

Leipzig. Trotz verschiedener Realisierungsverläufe blieben die Kurse fast sämtlich gehalten; teilweise waren sogar Kursgewinne zu verzeichnen. So gewonnen Kohler Zuder und Thür. Das 5. Deutscher Eisenhandel 2,25, Mannsfeld 1 und Riquet 2,25 Prozent. Restverzinsliche Werte fast unverändert.

### Ämtliche Verkündigungen

Wir haben Herrn Schühe, hier (Neumarkt) beauftragt, die sächsische Anlagen am Ehrenfriedhof zu beaufsichtigen.  
Seinen Anweisungen ist Folge zu leisten.  
Wilsdruff, am 28. April 1932.  
Der Stadtrat.

### Bekanntmachung Straßenverkehrspererrung betr.

Wegen Massenstauf werden in der Herzogswalde mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft folgende Straßen gesperrt:  
Straße von Mohorn nach Grund vom 2. Mai bis mit 7. Mai 1932. Der Verkehr wird hier über Guttha, Herrndorf und Spechtshausen vertrieben.  
Straße von Herzogswalde nach dem Landberg vom 9. Mai bis mit 14. Mai 1932. Der Verkehr wird hier über Spechtshausen und den Wirtschaftsweg des Gutsbesizers Rießlich in Herzogswalde vertrieben.  
Straße im Ort Herzogswalde nach Böhrsdorf vom 9. Mai bis mit 14. Mai 1932. Der Verkehr wird hier über Grundbach und über den Kommunitätensteilweg im Ort Herzogswalde vertrieben.  
Herzogswalde, den 29. April 1932.  
Der Gemeinderat, Gortmann, Bürgermeister.

### Mietauto

4-5-Sitzer, Limousine, Kilometer 20 Pfennig  
Komme zu jeder Tages- und Nachzeit  
Ferner Wilsdruff 119  
J. Fehrmann, Wilsdruff, Meißner Straße 260  
Regerküffe immer frisch vorrätig  
Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstr. 123

### Berein für Natur- und Heimatkunde Wilsdruff

### Vogelstimmenbeobachtung

Herr Lehrer Luft Prinzachts-Weistropff  
Sonntag, 1. Mai 1932, 6 Uhr Stadigut Kobisch  
Herzgas!

### Zum Tucher

Grundsatz:  
Großer Umfah,  
kleiner Nutzen

Sonder-Angebot!  
des Danrischen Spezial-Groß-  
Auschants

Wabergasse — Dresden — Schafelstraße  
Nur Sonnabend: (Preise bedeutend herab-  
gesetzt) Dretraditionellen, beliebten  
Schweinsknochen mit Kraut und  
Kloß 80 Pfg.  
Die danrischen Eisbeine über  
1 1/2 Pfund schwer . . . Mt. 1.40  
Sonnabend und Sonntag: Die preis-  
werten, starkbegehrten Menüs  
zu Mt. 1.50:  
Legierte Blumenkohlsuppe, gefüllte  
Ralberröllchen auf Wiener Art,  
Färst Wädler  
zu Mt. 2.50:  
Legierte Blumenkohlsuppe, Rhein-  
lachs auf russische Art, 1/2 junges  
Brathuhn mit Kompott oder Salat,  
Färst Wädler  
Das 1/2 junge Brathuhn mit Kompott oder  
Salat gibt's auch als Spezialität  
zu Mt. 1.50  
Lichbestellungen rechtzeitig erbet.

### Gasthof „Erbgericht“ Röhrsdorf

Morgen Sonnabend  
den 30. April  
Schlachtfest  
Hierzu laden ergebenst ein Georg Rode u. Frau  
Voranzeige!!  
i. Pflingstfeiertag  
FEINER BALL

### Sommerprossen

werden unter Ga-  
rantie durch  
VENUS (Stärke B)  
besettigt  
# 1.60, 2.75. Gegen  
Pickel, Mitesser Stärke A  
Drogerie Klettsch.  
3500 RM  
als 1. Hypothek auf kleines  
landw. Grundstück gesucht.  
Off. unter Nr. 1316 an die  
Geschäftsstelle des Blattes.  
Gelegenheitskauf!  
Tafelwagen,  
wenig gebraucht,  
als Ein- u. Zweispanner,  
Dejimalwaage,  
Traktort 200 kg,  
2 Bettstellen  
mit Matratzen,  
Gartenbänke  
billig zu verkaufen  
Kiemm,  
Zharander Straße 134

### Rosen

Hoch- und Halbstaum-, Strauch-  
und Schlingrosen  
In den besten Sorten empfiehlt zu billigen Preisen  
Wilsdruffer Rosenschule  
Karl Winter's Erben, am Bahnhof.

### Geschäfts-Übergabe!

Unserer geehrten Kundschaft von Stadt und Land  
geben wir hiermit bekannt, daß wir unsere  
Fleischerei  
mit dem 30. April 1932 unserem Sohne Curt übergeben.  
Wir danken unserer geehrten Kundschaft von Stadt  
und Land herzlichst für das uns jederzeit entgegenbrachte  
Vertrauen und bitten, dieses auch unserem Sohne für die  
Zukunft zu erhalten.  
Hochachtungsvoll  
Richard Bretschneider u. Frau  
Wilsdruff, 29. April 1932.  
Der geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Um-  
gegend zeigen wir ergebenst an, daß wir am morgigen Tage  
die von unseren Eltern betriebene Fleischerei übernehmen.  
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle geschätzten  
Kunden preiswert und mit einwandfreier Ware zu bedienen.  
Wir bitten, uns fernerhin in unserem Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
Curt Bretschneider und Frau  
Fleischermeister

Glossen und Splitter.

Von Fr. Paulig.

Selbstvertrauen ist ein Kraut, das in guten Boden verpflanzt, reiche Früchte bringt. Kleinmut dagegen ist ein Ballast, der seinen Besitzer niederdrückt.

Der Unschlüssige gleicht dem schlechten Schwimmer, der von den Wellen getrieben wird; der Tatkraftige läßt sich auch bisweilen von den Wogen des Lebens treiben, aber nur, um seine Kräfte zu schonen, bis er mit starken Stößen sein Ziel erreicht.

Wo Gefühl und Verstand zu einander im Widerspruch stehen, gibt es keine innere Zufriedenheit.

Im Trübel großstädtischer Vergnügungen findet der ernste Mensch bestenfalls einige Scheidemünzen der Zerstreuung, dagegen in der Ruhe ländlicher Arbeit das reine Gold inneren Wohlgens.

Walpurgis.

Der erste Mai, Walpurgisnacht, galt schon bei unseren germanischen Vorfahren als Fest- und Freudentag; sie feierten ihn zum Gedächtnis an die Vermählung des höchsten Götterpaares, Wodans und Holdas. Der Feiertag ging der „Hochzeitszug“, der sich in der Mainacht aus den Tälern zu den Höhen und Berggipfeln bewegte, wo zu Ehren der Gottheit Tänze und Umzüge veranstaltet wurden. Als Karl der Große im achten Jahrhundert die Christianisierung der Sachsen und Franken gewaltsam durchführte und die Rücksichtigen mit harten Strafen bedrohte, fanden sich diejenigen, die den überkommenen Glauben nicht abstreifen wollten, in der ersten Mainacht zu verborgenen Opferfeiern für die alten Götter heimlich zusammen; und um den Häschern der Priesterschaft zu entgehen — drohte den Getauften und wieder rückfällig Gewordenen doch die Todesstrafe durch Ertränken —, suchten sie, vermunnt und durch schreckhafte Särden unfehllich gemacht, auf Schleichwegen in der Stille der Nacht die zur Feier ihrer althergebrachten religiösen Handlungen und Gebräuche bestimmten Kultstätten auf hohen Waldbergen zu erreichen.

Da diese Schreckgestalten noch Jahrhunderte hindurch in der Mainacht gesehen wurden, verbreitete sich die Sage von der berühmtesten „Brochelsbergfahrt“ der Anhänger des alten Glaubens, „Hägen“ oder „Hägen“, d. h. Waldgeister, genannt, aus denen im Volksmund die „Heren“ wurden, die auf Besen, Forken, Ragen und Regenböden zum „Brochelsberg“ ritten:

„Die Heren zu dem Broder zieh'n,  
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.“

(Goethe.)

Dort schichteten die unheimlichen Gäste hohe Scheiterhaufen und umschwärmten die aufstammenden Holzstöße, die in der dunklen Nacht weithin sichtbar waren, in wildem Jubel. Neben dem Kandel im Schwarzwald und dem Pfaffenberg bei Schmiedefeld im Thüringer Wald galt der Brochelsberg schon in grauer Vorzeit als uralte heidnische Kultstätte, als welche ihn seine Unzugänglichkeit — die erste Brochelsbergbesteigung fand um 1450 statt — und undurchdringliche Waldwildnis seines Gipfels besonders geeignet erscheinen ließen. Die Mainacht aber war schon im Mittelalter als „Freinacht“ der Dämonen und Nachtsfahrer berühmt; auch der Wilde Jäger fährt in dieser Nacht mit Hirschhornklang und Peitschenthall über das Gebirge. Ein „Deutscher Nachtsieger“ aus der Zeit um 1300 sucht die Hilfe aller guten Geister gegen die dunklen Gewalten dieser Nacht zu gewinnen:

„Gott mög' mich bewahren  
Vor böse Nachtsfahrern.  
Ich will mich bekreuzen  
Vor den Schwarzen und Weihen.“

Die die Bösen werden genannt,  
Vor den Wildwäissen, vor den Manessern,  
Vor den Begschreitern, vor den Zaunreitern,  
Vor allen Unholben!

Mit den „Weihen“ sind die jungen, schönen Herlein gemeint, deren verführerische Gestalten auch Goethe in der Walpurgisnacht des „Faust“ erscheinen läßt.

Den Namen „Walpurgisnacht“ trägt der Maiabend seit Beginn des zehnten Jahrhunderts nach der hl. Walburga oder Walburga, die Abtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt in Mittelfranken war und 779 starb: aus ihren Gebeinen in der Gruft der prächtigen Walpurgiskirche zu Eichstätt flieht das wundertätige Walpurgisöl. Da sie zu Lebzeiten Nacht über die bösen Geister hatte, machte die Kirche sie zur Patronin gegen Zauberei und legte ihr Fest entsprechend auf den Tag, der der Nacht der Dämonen folgt. Nach der hl. Walburgis ist auch das „Walpurgis-Kraut“ genannt, die Mondraute, eine Farnart, die als Schutzkraut gegen Verzauberung gilt. Manche Spuren des alten Volksglaubens sind noch heute erkennbar. Zum Schutz vor dem „Bösen Blick“ der vorüberziehenden Heren werden in manchen Gegenden die Türen der Häuser und Ställe mit dem Kreuz bemalt, und in Thüringen und im Harz sucht man in der Mitternachtsstunde des ersten Maitages die Unholbinnen der Luft und das „Wilde Heer“ durch Peitschenthall und Wüchenschüsse zu versagen. Im Sauerland und auf dem Westerwald stellen die Wurschen während der Nacht scherzweise Reifigbesen und Forkenstiele vor die Haustüren der Dorfschönen, um sie andern tags mit ihrem „Brodenritt“ zu naden, und in der Goldenen Aue am Kuffhäuser reiten die Jungen am Walpurgismorgen auf Stedenpferden aus buntberingelten grünen Weidenruten zur Abwehr des „Herensegens“ in Gestalt von Hagelschlag und Nistwachs, der den Helbern von den „Unschätbaren“ droht, bis zur Fluggrenze des Dorfes, um den vom Brochelsberg zurückkehrenden „Schwarzen“ eine Schlacht zu liefern.

Eine Vorstellung, der man in ganz Deutschland begegnet, ist, daß die Heren in der Walpurgisnacht sich bemühen, den stehenden Frühlingskräutern — vor allem dem „Laud“ oder „Allermannsharnisch“, der, wie sein Name sagt, unverwundbar machen und Geister bannen soll — ihre wohlwärtigen Kräfte zu nehmen, weshalb diese vor der Mainacht gepflückt werden müssen. Im Salzburger Land reinigen die Mädchen schon in der Frühe des Maitages Höfe und Ställe und stecken dann alle Gerätschaften wie Besen, Forken und Rechen mit der Spitze nach oben in die Erde, damit sich die Heren, wenn sie sich in die Rauchfänge und auf den Hof niederlassen wollen, darin verfangen. Die fromme Großmutter aber legt, ehrwürdigem Väterglauben getreu, die Strümpfe der Entkinder am Abend der Walpurgisnacht kreuzweise vor den Betten auf den Boden, auf daß die Nachtsgeister keine Gewalt über die Schlafenden zu gewinnen vermögen.

Der Tod des Grafen Tserclaes von Tilly.

Zur 300. Wiederkehr des Todestages.

Am 30. April 1632 starb zu Ingolstadt an den Verletzungen, die er vierzehn Tage vorher bei einem Kampfe mit den Truppen Gustav Adolfs von Schweden erhalten hatte, der große Feldherr Johann Tserclaes Graf von Tilly. Er war der Fanatiker des Dreißigjährigen Krieges, der Mann, der, von einem unerbörten religiösen Eifer befeuert, gegen die Protestanten ins Feld zog, um sie reslos zu vernichten. Daneben ein Taktiker und Strategie ersten Ranges. In 36 Schlachten ist Tilly Sieger geblieben, und erst die kluge Taktik und das Feldherrntalent des Schwedenkönigs brachten ihn zu Fall.

Auf dem Schloß Tilly in Belgien geboren und von den Jesuiten erzogen, war Tilly überall zu finden, wo es etwas gegen die von ihm gehäßten Protestanten zu unternehmen gab. Sein Ruhm wuchs ins Große, als er 1610 in die Dienste der katholischen Liga trat und das in Verfall geratene bayerische Heerwesen in bewundernswürdiger Weise reorganisierte. 1620 wurde er zum Oberfeldherrn des Ligaheeres gewählt, besiegte in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag die Böhmen, übertrug den Krieg in die Rheinpfalz, erfocht entscheidende Siege bei Wimpfen und Höchst, rückte nach Norddeutschland vor, kämpfte mit Wallenstein vereint gegen den König Christian IV. von

Dänemark, schlug den König bei Lutter am Barenberge aufs Haupt, zog gegen Holstein und Schleswig und stand nach Wallensteins Sturz als Höchstkommandierender der vereinigten kaiserlichen und ligistischen Truppen vor Magdeburg, das er am 20. Mai 1631 nach mühevoller Belagerung im Sturm nahm. Man hat ihm die grauenvolle Plünderung und Verwüstung der Stadt zur Last gelegt, aber man hat ihm damit unrecht getan: die Plünderung widersprach durchaus seinen Plänen, aber er war nicht stark genug, um seine verwilderte Soldateska im Zaum zu halten. Nach Magdeburgs Fall verblüht sein Stern. Schon bei Breitenfeld bei Leipzig, wo er eine schwere Niederlage erlitt, entkam er nur mit genauer Not vom Schlachtfeld. Ein paar Monate später ereilte ihn dann das Schicksal bei den Kämpfen am Lech.



Gustav Adolf pflegte den alten Handegen — Tilly ist 73 Jahre alt geworden, — nur den „alten Korporal“ zu nennen, vielleicht um die Pünktlichkeit und Strenge, die die Grundzüge seines Charakters ausmachten, anzudeuten. Aufwand und äußere Ehrenbezeugungen haßte er. Als er in den Reichsfürstenstand erhoben werden sollte, gab er dem Kanzleisekretär 500 Taler, damit er das Patent nicht ausfertige. Der Stadt Hamburg gab er 1000 Rosenobel (etwa 7000 Mark), die sie ihm aus Dankbarkeit schenken wollte, sofort zurück. So hinterließ er ein sehr mächtiges Vermögen, das seinem letzten Willen gemäß zum größten Teil unter die Offiziere seiner Armee verteilt wurde. Tillys Geschicklichkeit und Gestalt sollen „abschreckend“ gewirkt haben. Er war stark gebaut, aber mager, hatte eine breite, runzelvolle Stirn, kurzes, graues, borstig herabhängendes Haar, einen immer finsternen Blick, eine lange Nase, einen starken Anebelbart, eingesallene Waden und ein spitziges Kinn. Ein Chronist jener Zeit sah ihn auf einem kleinen Grauschimmel reiten, einen kleinen, aber hochaufgestupften Hut mit einer riesigen roten Feder, die ihm über den Rücken hinabhing, auf dem Kopfe und in einem grünen Atlasgewande mit aufgeschlitzten Ärmeln nebst grünseidenen weiten Beinkleidern. „Er sah fürchterlich aus“, fügt der entsetzte Chronist hinzu. Begraben wurde Tilly in dem berühmten Kloster zu Mitterling.

Selbstmord eines englischen Stahlindustriellen.

Richard Auehrich, der Freund Dr. Cdeners.

Paul Richard Auehrich, ein früherer Direktor der Firma Darwins Limited, der eine führende Persönlichkeit in der Stahlindustrie von Sheffield in England war, wurde in seinem Hause in Sheffield erschossen aufgefunden. Wenige Stunden vorher war mitgeteilt worden, daß Auehrich eine Urkunde unterzeichnet habe, wonach er seine Aktiven an seine Gläubiger überlassen hat. Er hatte schwere Verluste in der Unterjagd Stahlkorporation erlitten.

Auehrich, der von deutscher Herkunft und ein Freund Dr. Cdeners war, ist etwa 70 Jahre alt geworden. Er war in Europa und Amerika als Hersteller von hochwertigem Stahl und von Rasterlingen bekannt.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er blickte, wie aus einem Traum erwachend, auf. Dann sagte er hastig:

„Drei Tage, Eva. Darf ich fragen, wo du das Weihnachtsfest zu verleben gedenkst?“

„Am der Leute willen — hier, Harald.“

„Ich danke dir, Eva, daß du um der Leute willen hierbleiben willst. Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie man dein Fortsein erklären könnte. Die Siebenten hat schon alle Geschenke besorgt, Arbeit hättest du also damit nicht.“

„Es hat mir immer Freude gemacht, Weihnachtsüberreichungen vorzubereiten. Freilich, diesmal wäre nun wohl die Zeit viel zu kurz dazu. Aber nach Weimar werde ich noch einmal fahren müssen. Vielleicht am Sonnabend, wenn die Gäste fort sind. Kann das Auto —“

„Bitte, Eva, du bist hier die Herrin und hast nur zu bestimmen. Ich werde dich selbst fahren.“

„Ich danke dir, Harald. Doch jetzt bitte ich um Entschuldigung. Ich bin sehr müde. Die Fahrt hat mich doch angestrengt.“

„Gewiß, Eva, und ich bin dir ja schon dankbar, daß du mir die Stunde dieses Beisammenseins geschenkt hast.“

Eva dachte dem Klang dieser Worte nach, als sie schon längst in ihrem Schlafzimmer weilte. Hatte diese Worte wirklich der stolze, über alles hinwegschreitende Harald Kardorf gesprochen?

Eva trat ans Fenster. Draußen schneite es leicht, und die Winternacht war hell und voll Ahnung der kommenden Weihnacht. Eva faltete die Hände, sah hinaus in die Winternacht und weinte lautlos.

In seinem Schlafzimmer tief Kardorf auf und ab, köhnte:

„Hat schon jemals ein Mensch sein eigenes Glück so mit frevelnder Hand zerstört wie ich? Wenn ich doch gutmachen könnte! Wenn Eva mich doch noch einmal so gläubig vertrauend ansehen könnte wie damals, als ich widerstrebend genug nach dem Rosenhause kam, um mir ihr Jawort zu holen. Doch es ist alles zu spät, und ich habe nicht einmal das Recht, mit dem Schicksal zu hadern, denn ich allein habe mit brutaler Hand das lofbare Gewebe zerrissen, das Evas reine Liebe um uns beide spannt. Nun kann ich nichts Besseres mehr verlangen, als daß sie sich von mir innerlich gelöst hat. Ob sie auch nur ahnen kann, wie schwer es mir geworden ist, mein ihr gegebenes Wort zu halten?“

Totenstille war es in dem alten Schlosse. Mehrere Zimmer weiter schlief sein junges Weib, an das er kein Recht hatte und das er jetzt liebte mehr als sein Leben.

Herr von Hagen freute sich sehr, Eva in Hagenhöhe vorzufinden. Auch Graf Osten war erfreut, die junge Schwägerin begrüßen zu können. Brigitte konnte leider nicht herüberkommen, da sie stark erkältet war, und Graf Osten betonte, daß er nur ungerne fortgehen sei. Mit solchen Enttäuschungen sei nicht zu spaßen, und er habe sich auch erst beruhigt, als die verehrte Mama zu Brigitte gekommen sei. Die Eltern wollten sowieso das Weihnachtsfest bei ihnen verleben. Nun passe das ja sehr gut. Da könne sie, Eva, mit ihrem Manne doch auch herüberkommen, da sie man wenigstens vollzählig beisammen.

Eva lächelte, sah an ihrem Manne vorüber und sagte: „Gewiß, lieber Schwager, das können wir einrichten. Das heißt, wenn Harald nicht anders disponiert hat?“

Der beickte sich, zu versichern, daß ihm alles recht sei, wie Eva es für gut besinde.

Man blieb nicht lange allein. Nach und nach kamen alle Gäste, und gegen Mittag holte Harald das Fürstenpaar von der Bahn ab. Sie waren beide liebe, natürliche Menschen, hatten sich mit der veränderten Zeit sehr gut abgefunden, und der Fürst meinte gemütlich:

„Ich vermisse den ganzen Klimbin nicht einmal. Man

kann jetzt wenigstens als freier Mensch leben, ohne daß man sich an tausend Gesezen der Hofsttte wund stoßt. Nicht wahr, Karla, wir fühlen uns sehr wohl?“

Fürstin Karla nickte lächelnd.

„Gewiß, Fritz. Und unser ungestörtes Leben in Lohbeck ist sehr schön.“

Der Fürst lachte fröhlich und meinte dann: „Nun genug von uns. Wir wollen recht gemütlich die paar Stunden verleben. Am Freitag abend müssen wir schon wieder daheim sein. Leider geht es nicht anders.“

Die Jagdbeute war sehr gut. Der Fürst bei frohester Laune. Er hatte den Kapitalbock geschossen und war Jagdtönig. Während die Herren draußen im Walde waren, saßen die Fürstin und Eva beisammen. Fürstin Karla war auch noch jung. Nur wenig älter als Eva. Und sie plauderten von allem möglichen. Einmal sagte die Fürstin:

„Sie können stolz sein, Kardorf so in Fesseln geschlagen zu haben. Mein Mann jagte mir damals, als er von seiner Vermählung erfuhr: Sie muß etwas ganz Besonderes sein, die Kardorf zur Frau erwählte. Ich habe noch nie einen schwierigeren Charakter kennengelernt, als ihn Kardorf besitzt. Und nur eine ganz große Liebe würde ihn einmal veranlassen können, seine Freiheit aufzugeben! So sagte damals mein Mann, und nun können Sie sich denken, wie neugierig wir waren, Sie kennenzulernen, liebste Frau Doktor. Und unsere Erwartungen sind in der Tat noch übertroffen worden“, schloß die Fürstin lebenswürdig.

Ihr ernst prüfender Blick ruhte dabei auf dem schönen Gesicht Evas. Reidlos erkannte sie den bezauernden Liebreiz dieser Frau an. Sie sagte zu ihrem Gatten:

„Wenn man diese beiden schönen Menschen sieht, dann lacht einem das Herz; aber mir ist, als ob etwas zwischen ihnen stände. Das wäre furchtbar. Ich habe sie beide ins Herz geschlossen und will mich an diesem Glück erfreuen, denn diese zwei Menschen müssen überglücklich miteinander sein — sie sind ja direkt füreinander geschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Neue Notverordnung zum SA-Verbot

Gleich nach der Rückkehr des Kanzlers aus Genf, wo die Konferenz wegen Erkrankung des französischen Ministerpräsidenten geplatzt ist, werden in Berlin wahrscheinlich am Montag die Verhandlungen darüber beginnen, was nun mit dem Reichsbanner und anderen militärisch ausgezogenen Parteiorganisationen geschehen soll. Bekanntlich hat sich dieser Tage der Reichsinnenminister drei Stunden lang mit dem Reichspräsidenten über diese Dinge unterhalten, woraus man schließen kann, daß Hindenburg diese Angelegenheit als sehr dringlich ansieht. Dazu kommt noch, daß das SA-Verbot bei den Regierungsverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten eine Rolle spielen wird. Die interessierten Kreise werden evtl. darauf bedacht sein, diesen empfindlichen Punkt in der augenblicklichen politischen Lage zu beseitigen. Wie man hört, soll den Nationalsozialisten das SA-Verbot dadurch erträglicher gemacht werden, daß man alle ähnlich organisierten Parteigeilde ebenfalls verbieten will. Die Notverordnung zum Verbot der SA soll ergänzt und erweitert werden. Ob nun dadurch auch das Reichsbanner erläßt wird, ist nicht bekannt.

In Verbindung mit diesen Plänen soll auch der Groener'sche Plan verwirklicht werden, die Arbeit der Organisation zur Erziehung der Jugend irgendwo gefestigter zu erfassen.

## Die Rolle der Kommunisten.

Die Haltung der Kommunisten im neuen Preussischen Landtag scheint bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung eine immer größere Rolle zu spielen. Es taucht jetzt die Frage auf, was die Kommunisten tun werden, wenn ein Antrag auf Änderung der Bestimmungen für die Wahl des Ministerpräsidenten gestellt wird. Bekanntlich haben die Kommunisten sich gegen die Änderung der Wahlregel ausgesprochen. Wenn sie bei dieser Haltung verbleiben, oder zum mindesten auf eine Teilnahme an einer Abstimmung verzichten, dann könnte die Rechte mit ihrer Stimmenzahl den Änderungsbeschlüssen der alten Regierungsparteien wieder rückgängig machen. Dann würde es also möglich sein, einen Ministerpräsidenten mit einfacher Mehrheit zu wählen. Ob diese Rechnung stimmt, ist allerdings sehr fraglich, denn über die wirklichen Absichten der Kommunisten ist Sicheres nicht bekannt.

### Die künftige Politik der Mittelparteien.

Die Mittelparteien, die bei den Parlamentswahlen so schlecht abgeschnitten haben, beraten nun darüber, welche Folgerungen sie aus dem Wahlausgang ziehen sollen. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die bekanntlich im Preussischen Landtag keine einzige Stimme bekommen hat, beschloß sich in einer Aussprache mit den Urteilen ihrer Niederlage und mit der künftigen Haltung der Partei im Reichstag. Entgegen der Annahme, die Wirtschaftspartei werde sich nun im Reichstag in die Opposition zurückziehen, hat die Fraktion beschlossen, auch weiterhin die Drüning'sche Politik zu unterstützen. Man will jedoch dem Reichskanzler gewisse Forderungen unterbreiten, von deren Erfüllung die künftige Haltung abhängig gemacht werden soll.

### Um die Regierungsbildung in Hessen.

Der Ausgang der Wahlen in Preußen und die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten über die Regierungsbildung werden auch ihre Wirkung auf Hessen ausüben. Wie verlautet, will man in Hessen abwarten, wie die Verhandlungen in Preußen ausgehen. Offenbar im Zusammenhang mit den geplanten Regierungsverhandlungen haben die Nationalsozialisten im hessischen Landtag verschiedene Änderungen unter ihren Abgeordneten vorgenommen. Mehrere Abgeordnete der NSDAP haben auf ihren Sitz verzichtet und anderen Männern Platz gemacht.

### Die Tagesordnung der nächsten Reichstags-sitzung.

Die Tagesordnung für die Sitzung des Reichstages vom 9. Mai liegt jetzt vor. Den ersten Gegenstand bildet die Beratung eines Schuldentilgungsgesetzes, mit der die

allgemeine politische Aussprache verbunden wird. Weiter ist damit verbunden u. a. die Interpellation der Kommunisten über die Erwerbung des Holzmonopols durch den Kreuger-Konzern sowie die Beratung von nationalsozialistischen Anträgen über die Auflösung der SA, ferner auf Auflösung des Reichstages und über die Frage, ob öffentliche Mittel bei der Reichspräsidentenwahl verwendet wurden. Ferner ist die Beratung des Gesetzes über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten vorgesehen.

## Türkischer Besuch in Moskau.

Große Feierlichkeiten für die Gäste.

Der türkische Ministerpräsident İsmet Paşa ist in Moskau zu einem Besuch eingetroffen, dem in politischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatten sich die Spitzen der russischen Behörden eingefunden. Moskau zeigt aus Anlaß des Besuchs İsmet Paşas reichen Plagenschmuck in den türkischen und russischen Farben. Zu Ehren der türkischen Gäste fand in Moskau ein Empfang statt, bei dem in einer Rede die große politische Freundschaft, die zwischen Moskau und Ankara besteht, gefeiert wurde.

Weiterhin sind für den türkischen Besuch noch eine Reihe weiterer Empfänge und Festlichkeiten vorgesehen. Die türkischen Gäste werden von dem Präsidenten des Vollzugsausschusses, Kalinin, empfangen werden, während Außenminister Litwinow ein Bankett zu ihren Ehren veranstaltet. Sodann werden die Gäste zusammen mit den Regierungsmitgliedern der Sowjetunion zu dem türkischen Gesandten geladen werden. Auch die italienische Botschaft und die persische Gesandtschaft werden Empfänge veranstalten.

## Ein Grubenunglück in Hindenburg.

Acht Personen verletzt.

Auf der Konordia-Grube in Hindenburg ereignete sich auf der 240-Meter-Sohle des Andreas-Flözes ein Schlagwetterschlag, bei dem acht Mann Brandwunden erlitten.

Allem Anschein nach ist das Unglück dadurch entstanden, daß einer der Grubenarbeiter ein Streichholz angezündet hat, wodurch die Grubengase zur Explosion gebracht wurden. Zum Glück war die Wetterführung in völliger Ordnung, sonst hätte das Unglück noch größere Ausmaße annehmen können. Die Verletzten befinden sich im Hindenburg Knappschaftskrankenhaus.

### amtlichen Meldung

haben sechs von den acht Verletzten schwere Brandwunden erlitten. Ein neunter Arbeiter, der zunächst gleichfalls ins Lazarett eingeliefert worden war, konnte sofort wieder entlassen werden.

### Das Befinden der Verletzten.

Nach privaten Mitteilungen aus Hindenburg besteht die Hoffnung, daß es gelingen wird, die verletzten Bergleute am Leben zu erhalten, obwohl der Zustand einiger von ihnen sehr bedenklich ist. Aber die näheren Ursachen des Bergwerksunglücks besteht nach diesen Meldungen noch keine Klarheit. Für die weitere Belegschaft der Grube unter Tage besteht keine Gefahr.



Konfordiagrube in Hindenburg.

## „Zur Aufklärung der Bevölkerung“.

Eine außerplanmäßige Reichsausgabe von 1/2 Million.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages fand eine längere Aussprache über bestimmte Titel bei dem Haushalt des Reichsinnenministeriums für das Jahr 1930, die den Nachrichtendienst und Maßnahmen zum Schutze der Republik betreffen, statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand eine außerplanmäßige Ausgabe in Höhe von 496 000 Mark, die nach den Mitteilungen des Reichsinnenministeriums „zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Reichsregierung“ verausgabt worden sind. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Rechnungsumterschied des Haushaltsausschusses eine

Einzelauflösung gewünscht habe.

Sie sei aber wie in früheren Jahren abgelehnt worden. Die deutschnationalen Abgeordneten Gottheiner und Duay verlangten, daß dem Reichstag volle Klarheit gegeben werde. Die unzulängliche Unterrichtung des Unter Ausschusses durch die Reichsregierung sei nicht statthaft. Es bestehe haushaltsrechtlich auch die Möglichkeit, die Beamten, die diese Gelder verausgabten, persönlich haftpflichtig zu machen, wenn sie vom Reichstag nachträglich nicht bewilligt würden.

Der Regierungsvorleiter verlas darauf folgende

Erklärung des Reichsinnenministers:

„Die außerplanmäßig durch Beschluß der Reichsregierung ausgetworfene 496 000 Mark sind nach den Erklärungen meines Amtsvorgängers (d. h. Dr. Birthe — Red.) lediglich für den angegebenen Zweck ordnungsmäßig verwendet worden. Nähere Angaben darüber, für welche einzelnen Zwecke die Verwendung erfolgte, ergeben sich aus den Akten nicht. Angaben dürften mit Rücksicht auf die Zweckbestimmung auch nicht gemacht werden können, ohne Reichsinteresse zu gefährden. Zu Auskünften, die dieser Zweckbestimmung zuwiderlaufen, indem sie den Zweck vereiteln, erachtet sich die Reichsregierung nicht für verpflichtet.“

Es wurde alsdann ein deutschnationaler Antrag angenommen, wonach der Ausschuß auf Grund der Reichshaushaltsordnung für diese Ausgaben der Reichsregierung die erforderliche Genehmigung versagen soll.

## Unzureichender Schutz der Beredelungswirtschaft.

Reichslandbund an Reichsernährungsminister.

Der Reichslandbund hat an den Reichs-ernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Butterzolls gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Reichskanzler soll in Genf mit dem dänischen Außenminister über den Butterzoll verhandelt haben, wobei es sich gegebenenfalls um eine Herabsetzung des Butterzolls von 100 auf 75 Mark gehandelt haben soll. Gleichzeitig soll auch der Reichsverband der Fudustrie mit dänischen und holländischen Stellen über eine Herabsetzung des Butterzolls verhandelt haben. Wenn von den an unserer Buttereinfuhr besonders interessierten Ländern, in erster Linie von Dänemark und Holland, anstatt des zollbegünstigten absoluten Finnlandkontingents von 50 000 Doppelzentner ein „proportionales“ Kontingent entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder verlangt wird, so liegt darin eine ungeheure Gefahr. Das Finnlandkontingent liegt handelsvertraglich fest. Eine Ausdehnung des Finnlandkontingents für die Großlieferanten würde aber nichts anderes als eine Herabsetzung des Butterzolls bedeuten. Der Reichslandbund muß derartigen Absichten scharfsten Widerstand entgegensetzen.

Der Brief schließt mit der dringenden Bitte an den Reichsernährungsminister um eine baldgefällige Mitteilung, was in der Frage des Butterzolls tatsächlich beachtlich ist. Der Reichslandbund lehnt jede Verantwortung für die Folgen eines Abbaues, des an sich schon völlig unzureichenden Schutzes der deutschen Beredelungswirtschaft ab.“

## DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Du hast ganz meine Gedanken, liebe Karla. Auch ich bilde mir ein, irgendein Mißverständnis steht zwischen ihnen. Ob ich Kardorf mal eine kleine Andeutung mache?“

„Rein, nicht! Da hat ein Dritter sich nicht einzumischen, überhaupt schon gar nicht ein Mann. Männer fassen so etwas immer zu plump an.“

„Erlaube mal, Liebste“, sagte er empört.

Sie lächelte ihn lächelnd.

„Du sagst also nichts zu ihm?“

„Rein doch, schließlich habe ich doch in meiner Ehe gehorchen gelernt. Aber wenn nun tatsächlich ein Mißverständnis besteht? Bedenke mal, jetzt vor Weihnachten. Sie sollen glücklich sein, so wie wir, und sollen sich nicht zanken.“

Sie hatte ein Häserchen auf seinem Jagdrode entfernt.

„Ich werde einmal ganz vorsichtig sondieren.“

„Das tue, mein Herzensweib.“

Die junge Fürstin dachte an dieses Gespräch und plauderte so geschickt auf ihr Ziel los, daß Eva es nicht einmal merken konnte, daß sie in eine kleine Falle gegangen war.

Das Gespräch ging hin und her. Schließlich sagte die Fürstin:

„Man darf sein Feingefühl nicht zu straff spannen. Ein Mann fühlt und denkt ganz anders wie eine Frau. Mein Mann und ich waren einst wochenlang durch ein Mißverständnis voneinander getrennt, und wir denken beide mit Schrecken daran, wie leicht unser Ätte in Trümmern gehen können.“

„mit großen Augen an. Sie verriet mit es in ihr ausfah; aber die Fürstin wußte e lächelte plötzlich den rosigen Mund Eva's.

„Schaffen Sie jedes Mißverständnis aus dem Wege, liebe Freundin, und überlassen Sie Harald Kardorf nie einer anderen Frau.“

Wußte die Fürstin etwas?

Eva forschte in den sympathischen Zügen; aber heiter lächelnd sagte Karla:

„Ich meine natürlich für die Zukunft. Nur ja sich immer aussprechen, nicht sich erst entfremden. Man bereut es zu bitter.“

Die Fürstin ging gewandt zu einem anderen Thema über. Eva aber dachte:

„Sie ist klug. Und sie hat gesehen, daß zwischen Harald und mir etwas Fremdes steht. Doch die Wahrheit weiß sie ja nicht. Sie ahnt nicht, wie fremd wir uns sind, und sie will mit ihren Worten einen kleinen Janz aus dem Wege räumen und weiß doch nicht, daß dieser kleine Janz zwei zertrümmerte Menschenschicksale sind.“

Das fröhliche Leben und Treiben war verstummt. Eva und ihr Gatte waren wieder allein. Und Eva fühlte mit Entsetzen, wie schwer ihr die Trennung werden würde.

Harald benahm sich tadellos, war immer Kavaller. Am anderen Tage war Heiligabend. Vorher wollte sie noch einmal nach Weimar, um für die Eltern einige kleine Geschenke zu besorgen und — auch für Harald! Sie hatte ja erst vorgehabt, gleich nach den Gästen auch selbst abzureisen; aber das hätte sie nun und nimmer fertiggebracht. Und nun wollte sie auch den Eltern die Freude machen und Schwager Osten herzlich einladen, das Weihnachtsfest bei ihnen zu verleben. Der Vater hatte ihr tags zuvor beide Hände gedrückt.

„Eva, es ist alles gut zwischen dir und Harald?“

„Ja, Vater, es ist alles gut.“

Und Eva dachte darüber nach, daß es am besten war, wenn sie hier bliebe. Aber nein, das, das ging nicht. Haralds ständige Gegenwart ertrug sie nicht, obgleich er sich tadellos benahm und ihr kein Wort sagte, das sie verletzen konnte.

Er begleitete sie nun selbst nach Weimar und kaufte

dann auch von sich aus heimlich noch allerlei ein. Sie trafen sich dann in dem verabredeten Lokal und führten kurze Zeit danach wieder nach Hause.

Es war wieder Abend. Harald hatte sich kurz und korrekt von ihr verabschiedet.

„Ich will noch einmal hinaus; möchte nach der Wildfütterung sehen. Außerdem habe ich dem Förster noch etwas zu überbringen.“

„Jetzt? Es ist beinahe dunkel. Nimmst du nicht wenigstens jemand mit?“ fragte Eva.

„Rein. Wozu heute? Ich gehe sonst ja auch allein, und diese Gänge durch den Wald haben auch etwas für sich. Lebe wohl, Eva.“

Seine kraftvolle Hand umschloß die ihre mit zartem Druck. Dann ging er.

Eva sah ihm nach. Sie sah die dunkle, hohe Gestalt aufrecht und elastisch dem Walde zuschreiten. Und plötzlich schnürte ihr ein Angstgefühl die Kehle zusammen. Wenn ihm etwas zustieß? Drüben nahm ihn soeben der dunkle Wald auf.

Eva schritt ruhelos durch die Zimmer. Sie schritt immer weiter, völlig in schmerzliche Gedanken versunken, und stand plötzlich in Haralds Arbeitszimmer. Wie staunend sah sie sich um. Es war ihr, als leuchte ihr aus jeder Ecke des Raumes seine vornehme Persönlichkeit entgegen.

Evas Herz klopfte laut und stürmisch. Sie mußte sich setzen. Noch nie hatte sie es deutlicher gefühlt, wie sehr sie ihn liebte. Alles sank in ein Nichts zusammen.

„Harald, ich liebe dich, lieber, lieber Harald. Was kannst du dafür, daß die Natur dir solch leidenschaftliches Blut in die Adern goß?“ dachte sie.

Sie sah und sann. Plötzlich blieb ihr Blick auf dem Schreibtisch haften.

Dort lag doch ein Brief?

Sie stand auf — ging hinüber.

„An meine Frau!“

lautete die Aufschrift. Mit zitternden Fingern griff Eva nach dem Schreiben, das die großen, eigenartigen Schriftzüge Haralds trug.

(Schluß folgt.)

## Amnestie?

Zur zweiten Amtsperiode Hindenburgs.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist der Reichspräsident mit dem beauftragt worden, anfänglich der Übernahme der zweiten Amtsperiode des Reichspräsidenten die Möglichkeit einer Amnestie zu überprüfen. Ob sich eine solche Möglichkeit im Sinne eines Reichsgesetzes finden wird, ist allerdings zweifelhaft, es sei denn, daß sich im Reichstag hierfür eine Mehrheit finden wird. Andernfalls ist damit zu rechnen, daß den Länderregierungen empfohlen wird, von sich aus Einzelbegnadigungen vorzunehmen.

Gegenüber den Nachrichten, daß Feierlichkeiten anfänglich der Übernahme der zweiten Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg geplant seien, verlautet, daß es im Sinne des Reichspräsidenten liegt, diesen Tag ohne besondere Hervorhebung vorübergehen zu lassen, zumal es sich um eine Wiederwahl und nicht um eine Neuwahl gehandelt hat.

## Kurze politische Nachrichten.

Der gesetzgebende Ausschuss von Südwafrika hat, wie aus Windhof gemeldet wird, in einer einstimmig angenommenen Entschließung das Abkommen zwischen Südafrika und Südwafrika bestätigt, das u. a. die Einführung der deutschen Sprache als gleichberechtigte Amtssprache neben dem Englischen und Holländischen vorsieht. Der gesetzgebende Ausschuss von Südwafrika wird durch Verfassungsänderung seine Lebensdauer um ein Jahr verlängern, um die zur Durchführung der Abkommensbestimmungen nötigen gesetzgeberischen Maßnahmen treffen zu können.

Die Münchener Post hatte gemeldet, daß sich im Brauner Haus eine Zelle G befände, die nach der Art der Zelle G wurde Oberleutnant a. D. Schulz genannt. Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat Oberleutnant a. D. Schulz gegen die Münchener Post Strafanzeige wegen böswilliger Verleumdung erstattet, da die Behauptungen dieses Blattes über ihn „von A bis Z erlogen“ seien.

## Buresch vor dem Nationalrat.

Noch keine Entscheidung über die Auflösung des Parlaments.

Im österreichischen Nationalrat gab Bundeskanzler Buresch die angekündigte Erklärung ab, in der er u. a. auch auf die handelspolitische Aktion der Regierung einging. Er habe Grund zu der Annahme, daß der österreichische Vorschlag, die Großmächte sollten die Donaufaaten schleunigst einladen, ihre handelspolitischen Programme selbst darzulegen, angenommen werden würde. Daß bei der Beratung der wirtschaftlichen Fragen da und dort auch die Fragen der europäischen Politik auf tauchten, werde niemand Wunder nehmen. Österreich wolle unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit jede politische Bindung vermeiden, wenn es auch geneigt und fest entschlossen sei, mit allen Nachbarstaaten und mit allen anderen Ländern, die es wollen, zu einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen.

## Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Die Arbeitgeber der Metallindustrie fordern Verbindlichkeitsklärung.

Der am 20. April vor dem sächsischen Schlichter gefällte Schlichterspruch für die sächsische Metallindustrie ist bekanntlich von Seiten der Arbeitnehmer abgelehnt worden. Der Arbeitgeberverband für die sächsische Metallindustrie hat nunmehr beim Reichsarbeitsministerium Verbindlichkeitsklärung beantragt. Auch für den von den Arbeitnehmern abgelehnten Spruch des Dresdner Schlichtungsausschusses für die Angestellten der Metallindustrie ist von den Arbeitgebern Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Fortdauer der bestehenden Lohnschutzklausel gefordert.

Die Lohnschutzkommission des Zentralverbandes der

Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen behandelte in ihrer letzten Sitzung Lohn- und Tariffragen der Gemeinbediensteter und -Straßenbahner und behandelte besonders die Frage des Lohnschutzes bei verkürzter Arbeitszeit. Die Kommission forderte einstimmig die Fortdauer der bestehenden Lohnschutzklausel.

## Kleine Nachrichten

12 000 Berliner Gastwirtsangestellten gekündigt.

Berlin. Den Berliner Gastwirtsangestellten war von den Arbeitgebern der bisher gültige Lohn- und Maniellarvertrag gekündigt worden. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Gastwirtsangestellten und den Arbeitgebern scheiterten aber an der Ablehnung seitens der Gastwirtsangestellten, so daß jetzt ungefähr 12 000 Gastwirtsangestellten gekündigt wurde. Die Hauptforderung der Arbeitgeber ist die Herabsetzung der Urlaubstage. Diesen Forderungen wollen die Gastwirtsangestellten sich aber nur fügen, wenn der gegenwärtige Tarifvertrag bis Ende September verlängert würde. Da die Verhandlungen hierüber keine Einigung erzielten, ist dem Personal mit der Maßgabe gekündigt worden, daß eine Wiedereinstellung nur bei Anerkennung der Urlaubsbedingungen erfolgen würde.

Das Saargebiet will zum Reich zurück.

Saarbrücken. Der neugewählte Landesrat trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. In der allgemeinen Aussprache über die Lage des Saargebietes war man sich von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten einig in der Meinung, daß das Saargebiet so schnell wie möglich noch vor dem Jahre 1935 an das Reich zurückgegeben werden müsse.

Ein Schnellzug in Amerika entgleist.

Newyork. Bei South Bend in Indiana entgleiste vom Schnellzug der Newyork Central Railroad Linie die Lokomotive und drei Wagen. Die Wagen stürzten die Böschung hinunter und prallten auf ein Wohnhaus. Zwei Tote und zahlreiche Verletzte wurden festgestellt. Die Toten sind Eisenbahnbeamte.

Großfeuer in der Newyorker Flughafenhalle.

Newyork. Auf dem Roosevelt-Flughafplatz bei Newyork brach ein Großfeuer aus. Eine Flughafenhalle, in der sieben Land- und ein besonders wertvolles Wasserflugzeug untergebracht waren, brannte nieder. Der Gesamtschaden wird auf eine Million Mark geschätzt. Der starke Wind begünstigte das Feuer. Die Explosionen der Benzintanks erschweren die Löscharbeiten.



Der letzte Kriegsgefangene heimgekehrt.

Der letzte deutsche Kriegsgefangene, der 46jährige Eisfasser Paul Schwarz, ist jetzt nach sechsjähriger Gefangenenschaft auf der Teufelsinsel und fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Strafkolonie Guayana begnadigt worden und in die Heimat zurückgekehrt. Paul Schwarz wurde bekanntlich durch ein französisches Kriegsgericht zu lebenslänglicher Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt, weil er als in Frankreich geborener Eisfasser den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht hatte. Unsere Aufnahme zeigt Paul Schwarz als Gefangenen in der französischen Strafkolonie Guayana.

Selbstmord eines Fabrikbesitzerpaares. In Iserlohn hat sich der Fabrikbesitzer Karl Kinde, Inhaber der Metallwarenfabrik F. B. Kinde, mit seiner Gattin aus wirtschaftlicher Not mit Gas vergiftet.

Für 65 000 Mark Goldbarren gestohlen. Aus dem Sperraum des polnischen Grenzbahnhofs Bentzen wurde eine Kiste Gold entwendet, die aus Holland kam und für die Polnische Staatsbank bestimmt war. Der Wert der gestohlenen Goldbarren beträgt 60 000 Mark. Der Tatverdächtige ist ein Zollbeamter und ein Eisenbahnarbeiter, die verhaftet wurden. Die gesamte Grenzpolizei und die Kriminalbeamten aus Posen wurden aufgeboten, um das Gold wieder herbeizuschaffen.

Um den Goldschatz des englischen Dampfers „Egypte“. Der italienische Hebedampfer „Artiglio“, der schon seit zwei Jahren versucht, den mit dem englischen Dampfer „Egypte“ auf der Höhe von Brest versunkenen Goldschatz zu heben, ist wieder in Brest eingetroffen und wird demnächst die Vergungsarbeiten wiederaufnehmen. Wie erinnerlich, ist es den Tauchern der „Artiglio“ bereits gelungen, das gesunkene Schiff bis zur Stahlkammer zu sprengen und den Goldschatz freizulegen. Die Arbeiter mischten jedoch zu Beginn des vergangenen Herbstes eingestell werden, da der hohe Seegang eine Vergung der Goldbarren unmöglich machte.

Flugzeugunfall im Eutiner See. Ein aus Travemünde in Eutin eingetroffenes Verkehrsflugzeug hatte beim Start am Eutiner See eine Motorpanne, die den Flugzeugführer zwang, am Ufer niederzulegen. Durch eine Welle wurde die eine Tragfläche unter das Wasser gedrückt. Das Flugzeug geriet auf die Fahrbrücke in der Haffener Bucht und rampte sich fest. Die Brücke erlitt schwere Beschädigungen. Auch der Apparat wurde stark mitgenommen, so daß er abmontiert werden mußte. Der Führer und die drei Fahrgäste kamen ohne Verletzungen davon.

Schwere Ausschreitungen bei einer Ermittlung. Bei dem Versuch einer Ermittlung am Stadquartier in Halle kam es zu schweren Ausschreitungen. Als ein Möbelwagen erschien, um die Möbel des Ermitterten abzuholen, wurde der Aufscher mit Steinen beworfen und verletzt. Aus den Fenstern der Nachbarhäuser wurden Pfiffe und Zurufe laut, so daß die Polizei zur Schließung der Fenster aufforderte. Als dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, gab die Polizei Schreckschüsse ab, die mit scharfen Schüssen beantwortet wurden. Die Polizei eröffnete daraufhin das Feuer gegen die Fenster und drang in die Wohnungen ein. Etwa 30 Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Seine Familie mit dem Beil erschlagen.

In Tirschenreuth (Oberpfalz) hat der 39jährige Bäckermeister Anton Wild seine Mutter, seine Ehefrau und seine vier Kinder mit dem Beil niedergeschlagen. Das jüngste Kind war sofort tot, während die übrigen Opfer im Sterben liegen.

Gegen 5 Uhr früh sagte der Bäckermeister zu seinem Gesellen in der Backstube, er gebe fort. Wenn man ihn suchen wolle, dann würde man ihn in einem Weiser finden. Der Geselle glaubte an einen Scherz und arbeitete ruhig weiter. Wild nahm ein Handbeil und ging in seine Wohnung. Dort traf er seine 69jährige Mutter, die bereits angekleidet war. Er zertrümmerte ihr die Schädeldecke. Dann begab sich Wild in das Schlafzimmer, wo seine 39jährige Frau und seine Kinder im Alter von einem halben Jahr, fünf, sechs und acht Jahren schliefen. Er fiel blindlings über die Schlafenden her. Das jüngste Kind wurde auf der Stelle getötet. Nach der Tat wollte Wild in einem in der Nähe liegenden Teich Selbstmord begehen. Als er jedoch bis zur Brust im Wasser war, kehrte er wieder um und setzte sich auf eine Bank im Park, auf der man ihn vollkommen gebrochen fand.

Bei seiner Vernehmung, die er vollkommen apathisch über sich ergehen ließ, sagte er, daß er unglücklich verheiratet sei und sich schon seit langem mit dem Gedanken getragen habe, seine Familie und sich zu ermorden. Bei dem Mörder wurde auch ein Abschiedsbrief vorgefunden. Die Tat wurde von dem Gesellen zuerst entdeckt, als er seinen Meister in der Wohnung suchte. Der Bevölkerung der ganzen Umgegend hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt.

## DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ein Brief an sie? Was hatte er ihr mitzutellen, wo sie doch jetzt noch hier bei ihm weilte?

Eva öffnete das Schreiben, und las:

„Meine geliebte Eva!

Jetzt breche ich mein Wort gewissermaßen doch noch. Und doch auch wieder nicht. Es kann Dich nicht beleidigen, was einer an Dich schreibt, der mit dem Leben abgeschlossen hat. Ich bleibe diese Nacht in der kleinen Jagdhütte. Morgen früh fahre ich der Förster zur Bahn. Ich gehe in die Berge und dort — Wo zu die Worte. Genug, Eva, Du wirst frei sein. Kein Klatsch, müßig und sensationslüstern, Du auch nicht im Mittelpunkt einer „Affäre“, das ist es, was ich will! Und deswegen gehe ich. Ich kann nicht länger mit Dir unter einem Dache leben; ich werde wahnsinnig! Ich liebe Dich mit einer Kraft und Innigkeit, die ich mir niemals zugetraut hätte. Ich liebe Dich, nur Dich, und nun ist doch alles zu spät. Du kommst nicht darüber hinweg, auf welche Weise Du meine Frau geworden bist. Verzeihe mir, Eva, Ich habe tief bereut. Ich habe Dir schon einmal einen ähnlichen Brief geschrieben, damals in Monte Carlo. Und habe wie im Fieber auf Deine Antwort gewartet. Du schreibst nicht! Und schon damals wußte ich, wie sehr ich Dich liebte. Jene brutalen Worte während des Tanzes, verzeihe sie mir, Eva. Der Ton war falsch, ganz falsch, das weiß ich heute, und das wußte ich, als ich Dir jene Zeilen in Monte Carlo schrieb. Ich habe diese letzten Tage Höllequalen neben Dir erduldet. Ich kann nicht mehr! Ich will endlich Ruhe für Dich und auch für mich. Du bist meine Erbin, Eva; niemand wird es Dir anfechten, Dein Erbe, denn auch

mein Vater hat Dich sehr lieb. Ich las die Abwehr in Deinen schönen Augen, so oft ich ein wärmeres Wort zu Dir sprach. Ich weiß, daß es keinen Weg zu Dir gibt. Und weil ich das weiß, ist alles für mich zu Ende. Die seltsame Erinnerung an den Aufbruch zum Wohltätigkeitsfest der Prinzessin Hohenburg nehme ich als Feuerfest mit mir.

Lebe wohl, Eva!

Dein unglücklicher Harald.“

Eva stieß einen Laut des Entsetzens aus. Stunden waren vergangen, seit er gegangen war. Was konnte nicht alles geschehen sein während dieser einsamen Stunden im Walde!

Harald liebte sie!

In ihr schmerzvolles Glück hinein fiel die Angst um sein geliebtes Leben. Eva drückte mit letzter Kraft auf den Knopf der Klingel. Anhaltend, gebieterisch, befehlend. Die Dienerschaft kam gelaufen. Eva ließ nur die Sieberten vor sich.

„Mamsellen, helfen Sie mir doch! Ein furchtbares Mißverständnis hat den gnädigen Herrn fortgetrieben. Wo ist die Jagdhütte?“

Die Sieberten zitterte.

„Die Jagdhütte? — Der Johann weiß sie genau. Der Paul auch. Soll ich sie hinschicken?“

Eva taumelte. Die Sieberten fing sie auf, und über ihr treues, gesuchtes Gesicht liefen dicke Tränen.

„Hinschicken, Sieberten, sofort. Wir — müssen — lügen, denn — sonst — kommt er — nicht.“

Ganz erloschen klang die weiche Stimme.

Die Sieberten ließ die junge Herrin in einen Sessel gleiten — dann eilte sie hinaus. Unten im Dienstbotenzimmer machten sie sich gerade gemächlich. In diese Gemütlichkeit tönte die Stimme der Sieberten:

„Johann und Paul, sofort zur Jagdhütte! Der gnädige Herr möchte sofort zurückkommen, es ist etwas mit der gnädigen Frau passiert. Schnell, schnell!“

„Mit der gnädigen Frau? Sieberten, was...“

„Fragt nicht“, schnaubte sie, „eilt!“

Wenige Minuten später gingen Johann und Paul zur Jagdhütte. Zufrieden sah ihnen die Sieberten nach. Dann ging sie wieder zu der gnädigen Frau. Hier, vor der Tür schickte sie die neugierig wartende Jose fort. Die Sieberten wußte, daß hier neugierige Augen unnötig waren.

„Gnädige Frau können hier nicht sitzen bleiben. Gnädige Frau sehen ganz weiß aus und müssen sich hinlegen.“

„Sieberten! Ob — er — zurückkommt?“

„Der gnädige Herr wird bald da sein.“

Wie ein mildes Kind legte Eva den Kopf an die Schulter der erprobten Getreuen.

„Bringen Sie mich hinüber. Mir ist nicht wohl.“

Wenige Augenblicke später lag Eva auf ihrem Ruhebett drüben in ihrem Zimmer. Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen. Ihr Blick hing an der Tür.

Die Sieberten ging hinaus.

Die Zeit verging. Grauenhafte Vorstellungen quälten die junge Frau. Wenn Harald es sich anders überlegt hatte, wenn er gleich weitergewandert war...?

Dann wartete sie wieder in dumpfer Angst. Blöcklich wurde die Tür geöffnet. Harald stand auf der Schwelle. Eva richtete sich auf und hielt ihm den Brief entgegen.

„Harald, wie konntest du diese grausamen Worte schreiben? Ich liebe dich, Harald! Ich will bei dir bleiben!“

Er stürzte hin zu ihr, und stöhnte: „Eva! Eva!“

Ihre zitternden Hände strichen über sein dunkles Haar; ihre Augen sagten ihm, wie ihre Worte es ihm gesagt hätten: „Ich liebe dich, ich liebe dich!“

Er riß sie an sich, bedeckte den Mund, das Gesicht mit seinen heißen Küssen. Zu sprechen vermochte er nicht. Die Reaktion war zu stark gewesen.

Er hob das junge Weib zu sich empor, und küßte sie. Ganz still war es um sie her, nur das Glück war da, das große, große Glück.

Ende.

Ihres besonderen Interesses sicher ist unser nächster Roman:



# Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

## Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319.  
Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

6.00: Junggymnastik. — Anst. Frühkonzert. \* 7.15-8.15: Schallplattenkonzert \* 9.30: Wirtschaftsnachrichten \* 9.35: Wetterdienst, Verkehrs- und Tagesprogramm \* 9.40: Was die Zeitung bringt. \* 10.10-10.40: Schulfunk \* 11.00: Werbenaachrichten. \* 12.00: Mittagskonzert (Schallplatten). \* 13.00: Presse- u. Börsebericht, Wetterdienst, Wasserstands meldungen, Zeitangabe. — Anst. Konzert auf Schallplatten. \* 14.00: Erwerbslosenfunk. \* 15.35: Wirtschaftsnachrichten. \* 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. \* 17.50: Wirtschaftsnachrichten. \* 18.50: Wir geben Auskunft (wenn nichts anderes). \* Gegen 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft (wenn nichts anderes). \* Nach 22.00: Nachrichten. — Anst. Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Freitag).

### Sonntag, 1. Mai

6.00: A. Holz, Berlin, Junggymnastik. \* 6.15: Frühkonzert des Erwerbslosenfunkens in Leipzig. Dirig.: H. Heidemann. Reichsische Chöre. \* 8.00: H. Berner: Lebenshaltung der Landarbeiter. \* 8.30: Orgelkonzert aus der Matthäuskirche zu Leipzig. Hans Feh, \* 9.00: Morgenfeier. Das Schachtebed Quartett, Leipzig, spielt. \* 10.45: M. Schwimmer: Ergebnisse des Lebens. \* 11.15: Einführung in die Kantate zum Sonntag Rogate. \* 11.30: Reichsische Kantate zum Sonntag Rogate. „Wer hat ihr nichts gegeben in meinem Namen.“ Von H. C. Bach. Städtisches und Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomas Kantor. Solisten: Ely Hartwig-Correns, H. Jürgen Walter, H. F. Schmidt, G. Namn, F. Sammler, F. Klein und B. Feine. Dir.: Thomastantor D. R. Straube. \* 12.00: R. Kunze, Leipzig: Von Daumer bis Käthe Kollwitz. \* 12.30: Mittagskonzert des Leipz. Sinfonieorchesters. Dirig.: Hilmar Weber. \* 14.30: Das Programm der Woche. \* 14.50: Bunte für die Landwirtschaft. \* 15.00: Prof. Dr. Joh. Dietterle: Esperanto. \* 15.30: Hörbericht von der Landsgemeinde von Trogen (Appenzel). \* 16.30: Tanzsee. Erdb-Tanzorchester. \* 17.45: Harry Langewisch liest aus G. Mendels neuem Roman: „Vor dem Feste.“ \* 18.15: Elena Gerhardt singt Mai- u. Frühlingslieder. Am Flügel: Th. Blumer. \* 19.00: Feierstunde für die Werkstätten. (Vom Deutschlandstift Königsplatz in München.) Berliner Posaunenverbund 1932. Dir.: Kapellmstr. G. Koch. Reichslicher Sängerkorps (M. d. D.R.G.), Dirig.: Georg Ostler Schumann. Rezitationen: Gertrud Eyfardt. \* 20.00: Zeitbericht. \* 20.15: Sonderkonzert. \* 20.20: Richard Strauss dirigiert seine künftige Dichtung „Don Juan.“ (Aus Berlin.) Berliner Funkorchester. \* 20.45: Funtpourri „Frühling.“ (Aus Berlin.) \* 21.15: Nachrichten. \* Anschließend bis 24.00: Tanzmusik aus Berlin.

### Deutsche Welle 1635.

6.00: Junggymnastik. \* 6.15: Bremer Hasenkonzer. \* 8.00: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt. \* 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. \* 8.25: Praktische Rechtsfragen der Schiffe. \* 8.35: Morgenfeier. \* 10.05: Wettervorhersage. \* 11.00: A. Goering: Vortagung aus eigenen Werken. \* 11.30: Aus Leipzig: Reichsische. Bach-Kantate. \* 12.00: Zehn Minuten Lyrik. \* 12.10: Mittagskonzert. \* 14.00: Von der Radfahrerkirche Berlin-Rothbus-Berlin. Start und Ziel. \* 14.30: Was kann man alles vom Freiballon aus beobachten? \* 14.55: Vorkonzerte in der Weltliteratur. \* 15.30: Aus Appenzel: Funbericht von der Jahresversammlung der Landsgemeinde von Trogen. \* 16.30: Aus Breslau: Deutsche Kinderlieder. \* 17.10: Vom Tiergartenportplatz: Zwischenmenschenspiel um die Handballmeisterschaft. \* 17.25: Tanzmusik. \* 18.20: Kollektivismus oder Individualismus? \* 19.00: Feierstunde für die Werkstätten. \* 19.50: Sportnachrichten. \* 20.00: Richard Strauss dirigiert. Berl. Funkorchester. \* 20.45: Tages- und Sportnachrichten. \* 21.00: Frühling. Funtpourri. \* 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. \* Anst. Von der Eröffnung der Weltwirtschaftskongress anläh. d. Welt-handelswoche 1932. \* Danach bis 0.30: Tanzmusik.

### Montag, 2. Mai

10.15: Welibörsebericht der Wiraq. \* 14.15: Heinz Weber: Studenten und Erwerbslose. Sprecher: H. Baumgarten. \* 14.30: Kunst- und Filmberichte. \* 16.00: Familie Joh. Strauß Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Th. Blumer. \* 18.00: H. Herse: Stunde der Neuererleistungen. \* 18.30: Weltliteratur in Lebensläufen. Dr. A. Schützler: A. de Ruffet (75. Todes-tag). \* 18.50: Die Sendeleitung spricht. H. Ninde: Sendewellen. \* 19.00: Annaberg. Hörbild von R. Schuster, Leipzig. Aus Anlaß des Erzgebirgischen Musikfestes in Annaberg. \* 19.30: Dr. H. Hüßig: Selbstverlebens von der Aufführung des „Corregidor“ in Mannheim und Einführung in die Oper. \* 20.00: „Der Corregidor.“ Oper in 4 Akten von H. Wolf. Text nach einer Novelle des „Alarcón“ von Rosa Mayreder. Leipziger Sinfonieorchesters. Regie: H. P. Schmiedel. Musikalische Leitung: D. Braun.

### Deutsche Welle 1635.

14.45: Kinderzeitung. \* 15.40: Kaltbootfahrten in die Nordsee. \* 16.00: Photographie als Hilfsmittel im Unterricht. \* 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. \* 17.30: Südamerika in der Krise. \* 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. \* 18.30: Spanien für Anfänger. \* 19.00: Aktuelle Stunde. \* 19.20: Stunde des Landwirts. \* 19.35: Reiseindrücke aus Ostasien. \* 20.15: Aus Frankfurt: Militärkonzert. \* 21.30: „Der Klatsch.“ Hörspiel. \* Anst. Vom Vierländerboxturnier in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm.

### Dienstag, 3. Mai

10.15: Martha Schmidt-Zeile: Gartenrundschau im Mai. \* 13.30: Ausschnitt von der Trafalher Pferdeaktion. Übertragung vom Staat. Hauptgestüt, Trafalher, durch König-berg. Sprecher: Landstallmstr. Mikhaüs. \* 16.00: Prof. Dr. Karl Vanger: Alte und neue Elektrotechnik. \* 16.30: Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie. Dirig.: B. Arnbrust a. G. \* 18.00: Johanna Korbrig: Kinder-Erholungs-fürsorge. \* 18.30: Dr. H. Veder und E. Veder: Französisch. \* 19.00: E. Sendorich: Jugendliche als Erzieher. \* 19.30: Aus deutschen Opern. Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: Hilmar Weber. \* 20.10: Abendfeier. Lyrische Textfolge von H. Eich. Musik von H. Reinecke und H. Strauß. Dir.: H. Krabbe. Leip-

ziger Sinfonieorchesters. Dirig.: H. Weber. Sprecher: An-nomarie Herse-Ebert, H. Krabbe, Martina Otto, P. Stanchina. \* 21.10: Orchesterkonzert aus Berlin.

### Deutsche Welle 1635.

15.00: Märchen und Geschichten. \* 15.45: Künstlerische Handarbeiten. \* 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. \* 17.30: Das Antlitz der Erde unter dem Meere. \* 18.00: Wir bauen Melobien. \* 18.30: Englisch I. Fortgeschr. \* 19.00: Freit und wider d. Divifikation. \* 19.40: Aus Wien: Wiener Musik. \* 20.40: Führerin—Vorführerin Musik. \* 21.10: P. Tschaikowsky: Klavierkonzert B-Moll. \* 21.40: Sergei Prokofjeff: 3. Sinfonie, Op. 44.

### Mittwoch, 4. Mai

8.15: Suzanne Bach: Bunte Mähen und andere Klein-gelien. \* 16.00: „Kumpelitzchen.“ Märchenhörspiel von Hans R. Schmiedel. Musik von G. Meißig. Leipz. Sinfonieorchesters. Dirig.: H. Weber. \* 17.00: Konzert des Leipziger Sinfonie-orchesters. Dirig.: H. Weber. \* 18.10: Zeitgedanken H. Fröbels in ihrer Geltung für die Gegenwart. \* 18.35: E. Smigelski und Signora F. Parini: Italienisch. \* 19.05: Dir. Paul Vogt: Die deutsche Wirtschaft im Spiegel der Leipziger Frühjahrsmesse 1932. \* 19.40: Unterhaltungskonzert der Kapelle des I. Baif. Inf.-Regt. Nr. 10, Dresden. Dirig.: H. Thiele. \* 21.00: Zeit-bericht. \* 21.10: Zum 50. Geburtstag des Dichters Wilhelm Lehmann. Textredaktion: E. Kunz. Sprecher: H. Langewisch. \* 21.50: Von den Widersprüchen in der Kritik. Ein Gespräch zwischen G. Ratonef und Dr. E. A. Fischer.

### Deutsche Welle 1635.

14.45: Kindertheater. \* 15.45: Mein Küchengarten auf Balkon und Dach. \* 16.00: Der Landlehrer als Bücherleiter. \* 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. \* 17.30: Technische Erfindung und Wirtschaftskrise. \* 18.00: Musik und Rasse. \* 18.30: Rechtsfragen des Tages. \* 18.55: Wertestunde Fun-technik. \* 19.10: Wirtschaftsfrage England. \* 19.30: Mi-Berliner Zeitangabe. \* 21.10: Aus Hamburg: Der Strom — ein Leben. \* 22.00: Politische Zeitungsschau. \* 23.30: Aus München: Konzert.

### Donnerstag, 5. Mai

#### (Himmelfahrt.)

6.15: Frühkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: E. Lutz. \* 8.30: Orgelkonzert auf der Silbermann-Orgel der St. Georgen-Kirche zu Nötha. Dir.: Joh. Piersig. \* 9.00: Novartis-Morgenfeier. Ausw. der Texte: Ed. Schmidt-Bloland. Dir.: H. P. Schmiedel. \* 10.50: H. Baumgarten und L. Konzjella: Goethe sieht Länder und Wälder. \* 11.15: Einführung in die Kantate zu Christi Himmelfahrt. \* 11.30: Reichsische Kantate zu Christi Himmelfahrt. „Gott fährt auf mit Jauchzen.“ Von Joh. Seb. Bach. Städt. und Gewandhaus-Orchester zu Leipzig. Thomastantor. Solisten: Melitta Auserling, H. Fleischer, K. Eichmann, G. Namn, F. Sammler, H. Marger, B. Feine, H. Feine. Dir.: Thomastantor D. R. Straube. \* 12.15: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-orcheesters. Dirig.: H. Weber. Solist: F. Hammerla. \* 14.00: E. Blah liest aus „Des Steinmehrs Hymnen“ von H. Macrin. \* 14.30: Hausmusik. Weismann-Trio. \* 15.00: F. Mad: Wir stellen vor: Der Mann, der das Gras wachsen hört. \* 15.30: Die Dresdener Madrigalvereinigung singt. Dir.: O. Winter. \* 16.30: Unterhaltungskonzert. Dresdener Feiertags-Orchester. \* 18.00: „Frische Rebellion.“ Schauspiel von G. Vetter. Hörspielbearbeitung: G. Vetter und G. Herse. \* 19.00: Mai- und Minnelieder zur Gitarre. E. Barczyl. \* 19.30: Sportübertragung. \* 20.00: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonie-orcheesters. Dirig.: Th. Blumer. Solist: St. Frenkel.

### Deutsche Welle 1635.

6.00: Junggymnastik. \* 6.15: Hamburger Hasenkonzer. \* 8.00: Pfingstkantate von Bach. \* 8.30: Christi Himmelfahrt. Aus Klopstocks „Messias“. \* 8.55: Morgenfeier. \* 10.05: Wettervorhersage. \* 11.00: Der Mai im deutschen Volks-glauben. \* 11.30: Aus Leipzig: Reichsische. Bach-Kantate zur Himmelfahrt Christi. \* 12.10: Aus dem Großen Schau-spielhaus Berlin: Ausschnitt aus der Rundgebung zur Erhaltung des Kulturtheaters. „Das Theater dem Volke.“ \* 13.00: Mittagskonzert. \* 14.20: Zehn Minuten Lyrik. \* 14.30: Wiederkehr des Genes. \* 14.55: Lesestunde. Morgenländisches. 15.10: Aus Hamburg: Albanische Balladen und Romane. Verb. u. Worte und deutsche Übertragung von H. Stemerz. Mitwirk.: Olga Spanuth, H. Marten. Am Flügel: G. Raab. \* 16.15: Erholungsstrecken zur See auf deutschen Schiffen. \* 16.40: Von der Baumblüte in Guben. \* 17.20: Viasorchesterkonzert. \* Als Einlage: Start und Ziel von Rudern „Quer durch Berlin“. \* 19.00: Aus Köln: Kurzweil. \* 19.45: Reise in Deutschland. \* 20.00: Aus Köln: „Entführung aus dem Serail“ von Mozart. \* 22.15: Wetter, Tages- und Sport-nachrichten. \* Danach bis 0.30: Tanzmusik.

### Freitag, 6. Mai

14.00: Kunstberichte. \* 15.15: Gertha Daecke: Prakt. Hilfs-mittel beim Befestigen von Pflanzen. \* 16.00: Prof. Dr. Alfred Teucher: Der Sternenhimmel im Mai. \* 16.30: Nachmittags-konzert aus Hamburg. Viorag-Orchester. Dirig.: Generalmusik-direktor F. Eibenschütz. \* 17.30: Wissenschaftliche Umfchau. Dr. Allee Kühle-Geriel, Dresden: Sorgenkinder. \* 18.00: Dr. Paul Stefan: Der Musikritter von heute. \* 18.25: Viktor Alfred Edwards: Englisch. \* 19.05: Dr. E. Häussermann und Privat-dozent Dr. H. Boesler: Wie kann man die Arbeitslosenfürsorge verbessern? \* 19.35: H. Pöble: Klavierkonzerte. \* 20.00: Aus hessischen Operetten. Leipziger Sinfonieorchesters. Dirig.: Th. Blumer. Solisten: Eise Kochmann, F. Wolf. \* 21.40: Wolf Benedendorff liest Lyrik und Balladen von Goethe.

### Deutsche Welle 1635.

15.00: Jugend blift der Jugend. \* 15.40: Dübbschriftliches Erlebnis. \* 16.00: Aus der Arbeit der ländlichen Fortbil-dungsschule. \* 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. \* 17.30: Erlebnis und Ausbruch. \* 18.00: Verschollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs. \* 18.30: Wie sucht die Arbeiterkraft die Wirtschaftskrise zu überwinden? \* 19.00: Aktuelle Stunde. \* 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. \* 19.35: Erwerbs-lose I. d. Erwerbslosenschule. \* 20.00: Aus Leipzig: Klass. Ope-reten. \* 21.10: „Leunant Roma.“ Spiel von F. Raar. \* 23.00: Veranstaltung für die Soziale Radiohilfe.

### Sonnabend, 7. Mai

14.30: Kinderstunde: Spielen und Vorteln, gehalten von Alie Obrla. \* 15.15: Bekanntgabe der 7. Auflage des Schach-

Problemlösungs-Turniers des Mitteldeutschen Rundfunks. \* 15.20: Funtribertung. \* 15.30: Funtnachrichten. \* 16.00: Konzert aus Klingenthal. \* 17.50: Mutter- und Voksalieder. Gedicht von H. Fröbel, komponiert von R. Kobl. (Als Aufsatz zum Muttertag.) Verb. u. Worte von Oberstudienrat Dr. Joh. Präjer. Ausf.: Kinderchor der Goetische-Schule, Leipzig. Dir.: Oberlehrer A. Delfner. \* 18.20: Praktische Rechtsstunde. Landgerichtsrat P. Gäßler und Amtsgerichtsrat Dr. B. Mayer: Rückblick. \* 18.50: Gegenwartserfahrungen: Freiwirtschaft. Ent-geltung. Molekularstrahlen. \* 19.00: Kleine Erlebnisse auf großer Kaltbootfahrt, von Einar Werlo, Stuttgart. Sprecher: Kurt Baumgarten. \* 19.35: Dr. Hugo Lohmann: Haydn als Kirchenmusiker. \* 20.00: „Die Worte des Erlösers am Kreuz.“ Oratorium für vier Solostimmen, Chor u. Orchester. Von F. Haydn. Aus der St.-Annen-Kirche zu Annaberg, an-läßlich des Erzgebirgischen Musikfestes in Annaberg. Leipziger Sinfonieorchesters. St.-Annen-Chor zu Annaberg. Leitung: Kirchenmusikdir. Fr. Neumann. Solisten: Erna Berger, Trude Seef, H. Fleischer, A. Kamann. \* 21.00: Walter Franke-Ruta liest eigene Prosa. \* 21.30: Tänze. Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.

### Deutsche Welle 1635.

9.00: Stunde der Unterhaltung. \* 14.50: Kinderbastei-funde. \* 15.45: Pflege, Ernährung und Erziehung des Säug-linga. \* 16.00: Gläubiger und Schuldnerschutz. \* 16.30: Nach-mittagskonzert Hamburg. \* 17.30: Das wichtigste deutsche Nahrungsmittel. \* 17.50: Der deutsche Maler O. Ubbefeldt. \* 18.05: Deutsch für Deutsche. \* 18.30: Das Volkstümliche in Licht. \* 19.00: Englisch für Anfänger. \* 19.30: Rästel des Lebens. \* 20.00: Aus Köln: Lustiger Abend.

## Bücherschau.

Das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Zeit. Eltern wie sie sein sollen, Hausfrauen-Aufgaben in schwerer Zeit, Erholung ebenso wichtig wie Arbeit, so lauten einige der überaus inter-santanten Artikel aus der neuesten, wieder so zeitgemäß zusamen-gestellten Sondernummer der „Deutschen Frauen-Zeitung“ mit dem Titel „Berufsfrau — Hausfrau — Mutter“. Das viel-seitige Heft mit seinen aufschlußreichen und nützlichen Illustrationen kommt so recht den Wünschen jeder Frau entgegen, die angesichts der schwierigen Wirtschaftsfragen unserer Zeit tag-täglich auftauchen. Jede Frau, die dieses trotz größerer An-fangs billige (nur 36 Pfg.) Heft erwirbt, wird dankbar die vie-len nützlichen Vorschläge derwertigen und mit neuer Freude ihren vielfältigen Aufgaben als Hausfrau, Berufsfrau und Mutter entgegensehen. Das Heft ist überall, wo nicht, durch Verlag Otto Wever, Leipzig, Weststraße, direkt zu beziehen.

„Die Brenneffel“, politische-satirische Kampfschrift. Haupt-schriftleiter: Wilhelm Reiß. Zentralverlag der SED, Frz.-Eber-Rackf., G.m.b.H., München 2 N.O., Thierdierstraße 11. Preis des Einzelbestes 30 Pfg., im Abonnement monatlich 1 Mark zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld. Wie das April- und das Bahlvortier es mit sich bringt, bagelt es Verbote „von oben“, es regnet Lügen von oben vier Windrichtungen her und die Enthüllungen, die herabschneien, sind, wo alle Welt auf das Frühjahr wartet, jedem zum Ueberdruß, wie der Schnee im April. Dieser Stimmung gibt in wichtiger Weise das Titelbild Möbius der Folge 16 der „Brenneffel“ Ausdruck. Die guten Werke Vidder Lings und Otto Fleckners gekonnte Zeichnun-gen behandeln das gleiche Thema, die „Einigkeit“ der Binden-burgpartei, Herlichen Humor entwickeln Hanno, der Trebi-ranus unter seinen Anhängern zeigt und Eug. Dymal, der uns die Rückkehr eines fasskom belannenen Rechtspolitikers bringt. Remarque ist in einer Kopffatur Sepp Planks vertreten, die den trefflichsten und charakteristischen Stil dieses begabten Zeichners wieder von einer neuen Seite zeigt. Der jüdischen Journaille widmet Moorich eine schmissig hingeworfene Zeich-nung. Mit unheimlicher Gespinntheit packt uns die Zeich-nung Tills, die uns den Reichsältester zeigt in seinem Reich. Immer wieder zwingt uns Tili in den Wann seiner nur allzu in die Wahrscheinlichkeit gebenden Phantasie. Ob uns hier nicht ein deutscher Künstler versteht, der Kops in den Schatten stellen wird? Ganz anders dagegen Albert Reich! Man beachte seine Zeichnung „Wahlbeichte“ auf der letzten Seite. Man erkennt überhaupt im ganzen Stil der „Brenneffel“ den großen Zug zur geistigen Befreiung. In dieser Hinsicht ist Lanzelot vorbildlich, dessen politische Feuilletons immer mehr die große Form der aktuellen Satire zu werden versprechen. Die Jaro-mir-Gedichte haben sich heute schon eine Lesergemeinde erobert, die ständig wächst. Auch in der vorliegenden Nummer der „Brenneffel“ zeichnet sich das Narrenschiff von Sebastian Brant durch die geistreich pointierte Art aus, Einzelbilder aus dem uner-schöpflichen Repertoire des Systems auf die kürzeste und wichtigste Formel zu bringen. Eine ganz famose und hochaktuelle Satire auf das führende Münchner Bürgerblatt, auf die MPR, kommt aus der kultivierten Feder Jupp Hays. Eine Menge von spitz formulierten Kleinigkeiten und Posseiten von Geo. Vidder Lings, Orpheus dem Zwoten, Toni, Braunhauser usw. machen die Nummer amüsant. Die Skizze „Brüder“ von Vert Stoh muß wegen ihres sozialen und ernstigen Hintergrundes erwähnt werden. — Alles in allem wieder ein Heft, das mehr Worte enthält, als es die davon Betroffenen begrifflicherweise wahr haben möchten. Im Gegenzug zu ihnen gebekt die „Brenneffel“ gleich eingangs der Nummer des Führers der deutschen Freiheitsbewegung in einigen ersten warmempfin-denben Versen zu seinem auf den Erscheinungstag fallenden Geburtstag.

■ Fördert die Ortspresse ■